

HEIMAT WESTFALEN

Ausgabe 3 / 2021



**KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ IM RAHMEN
LÄNDLICHER ENTWICKLUNG**

INHALT

- 3 Editorial**
KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ IM RAHMEN LÄNDLICHER ENTWICKLUNG
- 4 HERAUSGEGEBEN VON DER SÜDWESTFALEN AGENTUR GMBH**
„Dorf ist Energie(klug)“. Handlungsempfehlungen für ländliche Klimaschutzmaßnahmen aus einem Projekt in Südwestfalen
- 12 CORNELIUS DAHM**
Natur- und Umweltbildungsangebote. Vielseitige Standorte für außerschulisches Lernen in Westfalen
- 18 FRAUKE HOFFSCHULTE**
Blick in die Region: Umweltbildung in Heimat- und Dorfvereinen
- NEUE MITGLIEDER IM WHB**
- 21 Arbeitskreis Dorferneuerung und Dorfgeschichte**
Langenholdinghausen
- MEINE HEIMAT WESTFALEN**
- 22 Dieter Tröps**
- AUS GESCHÄFTSSTELLE UND GREMIEN**
- 23 Workshop „Vom Sinn und Nutzen eines Kulturfördergesetzes für Sachsen-Anhalt“**
- WHB-POSITIONEN**
- 24 WHB-Positionspapier zum Erhalt der Biodiversität – Verantwortung für den Schutz der Biologischen Vielfalt übernehmen**
- 30 BHU-Resolution – Landschaft gemeinsam nachhaltig gestalten durch den European Green Deal**
- WHB-FACHBEREICH „HEIMAT DEMOGRAFIEFIT“**
- 32 WHB trifft Eine Welt Netz NRW e. V.**
- SERVICEBÜRO WHB**
- 34 Westfalen als Standort für Landesnetzwerkstellen der Umweltbildung**
- 36 EnergieAgentur.NRW – Handreichung zur Umsetzung erneuerbarer Energieanlagen in Bürgerhand**
- 37 Der Westfälische Kulturlandschaftskonvent**
- WHB-Projekte**
- 38 „Phantom Homeland“ – eine Denkfabrik zu globalen Heimaten**
- 39 Literatur-Foto-Projekt „Experiment HEIMAT“ gestartet**
- WHB-FOREN**
- 40 WHB-Forum „Natur und Umwelt“: Packen wir's an! Vom Scherrasen zur Blumenwiese**
- NACHRICHTEN UND NOTIZEN**
- 41 Globale Koalition für Artenvielfalt – LWL-Freilichtmuseum Detmold ist als erstes Freilichtmuseum Mitglied geworden**
- ENGAGIERT VOR ORT**
- 42 Heimatmacher-Praxisbeispiele aus Ihrer Arbeit**
- DANK UND ANERKENNUNG**
- 46 Eckhard Wemhöner**
- 47 Alfred Leider**
- 48 Günther Becker**
- NEUERSCHEINUNGEN**
- 49 Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft**
- 49 Ökologie und Heimat. Gutes Leben für alle oder die Rückkehr der braunen Naturschützer?**
- BUCHBESPRECHUNGEN**
- 50 Das Dorf. Landleben in Deutschland gestern und heute**

HEIMAT WESTFALEN ISSN 2569-2178 / 34. Jahrgang, Ausgabe 3/2021

Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V. · Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster.

Vorstand im Sinne des § 26 BGB: Matthias Löb (Vorsitzender),

Birgit Haberhauer-Kuschel (stellvertr. Vorsitzende)

Vereinsregister des Amtsgerichts Münster, Nr. 1540 · Steuer-Nr.: 337/5988/0798

Telefon: 0251 203810 - 0 · Fax: 0251 203810 - 29

E-Mail: whb@whb.nrw · Internet: www.whb.nrw

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Silke Eilers

Schrift- und Anzeigenleitung: Dr. Silke Eilers

Redaktion: Dr. Silke Eilers, Dörthe Gruttmann, Frauke Hoffschulte, Sarah Pfeil, Astrid Weber

Layout: Gaby Bonn, Münster

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH · Robert-Bosch-Straße 14 · 59199 Bönen

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich.

Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Blick in die Dauerausstellung des Naturschutzzentrums Westliches Münsterland, Bildungswerk der Biologischen Station Zwillbrocker Venn. Flamingos sind in Mitteleuropa selten – mit Ausnahme der Region um Vreden: seit den 1980er-Jahren brütet hier eine Kolonie.

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen



Gefördert von:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



EDITORIAL

liebe Leserinnen und Leser,

Ländliche Regionen stehen vor großen Herausforderungen. Dies betrifft auch die Folgen des Klimawandels. Diese sind gerade in der Fläche mitunter besonders sicht- und spürbar – etwa in Bezug auf biologische Vielfalt, Wald und Forstwirtschaft, Böden, Gewässer sowie Landwirtschaft. Der erforderliche Umwelt- und Klimaschutz beschreibt jedoch nicht allein eine Problemstellung, sondern kann auch als Chance für positive Veränderungen und das Stärken von Entwicklungspotentialen begriffen werden.

Dafür sind statt einer singulären Betrachtung ein Zusammenspiel mit anderen Handlungsfeldern ländlicher Entwicklung, gelebte Partizipation der Bevölkerung sowie langfristige Strategien erforderlich. Die Möglichkeiten, sich „auf dem Land“ für die Umwelt zu engagieren und Klimaschutz zu betreiben, sind vielfältig. Sie reichen von konkreten Naturschutzmaßnahmen bürgerschaftlich Engagierter über innovative Mobilitätslösungen, eine klimaschonende Landwirtschaft bis hin zu einer verstärkten Innenentwicklung der Orte. Ein kontrovers diskutiertes Phänomen, auf welches es keine einfache Antwort gibt, bleibt die Energiewende. Aus Sicht der Heimatbewegung ist der Ausbau erneuerbarer Energien im Kontext und Einklang mit Kulturlandschaften zu betrachten, deren Wertigkeit es in Richtung Politik zu adressieren gilt. Es bedarf Verhältnismäßigkeit und dialogischer Planungsprozesse auf Augenhöhe.

Die dritte *Heimat Westfalen* in 2021 nimmt Aktionsbereiche von Klima- und Umweltschutz im Rahmen ländlicher Entwicklung in den Blick. Lars Ole Daub, nun Leiter der Stabsstelle Klimaschutz der Stadt Siegen, berichtet für die Südwestfalen Agentur GmbH über das Projekt „Dorf ist Energie(klug)“ und die daraus gewonnenen Erkenntnisse. Westfälische Standorte für Natur- und Umweltbildungsangebote stellt der Klimaschutzmanager des Kreises Coesfeld, Cornelius Dahm, vor. Es folgt ein Ausflug in die Region zur Umweltbildung in Heimat- und Dorfvereinen, zusammengestellt von WHB-Referentin Frauke Hoffschulte.

Der Servicepart des Heftes beinhaltet unter anderem einen Überblick über Landesnetzwerkstellen der Umweltbildung in und außerhalb Westfalens sowie passende Förderstrukturen. Zudem werden das neue WHB-Positionspapier „Verantwortung für den Schutz der biologischen Vielfalt übernehmen“ wie auch die BHU-Resolution zu einer nachhaltigen Landschaftsgestaltung im European Green Deal vorgestellt. Der Westfälische Heimatbund tritt für einen verantwortungsbewussten, auf Nachhaltigkeit angelegten Umgang mit der Natur und der natürlichen wie kulturellen Eigenart unserer Landschaft ein.

Aufgrund der Sommerferien wird die kommende Ausgabe zum Thema „Baukultur – gebaute Heimat“ mit etwas Verspätung erscheinen. Wir bitten um Verständnis und wünschen einen angenehmen Sommer!

Herzliche Grüße

Ihre Dr. Silke Eilers
Geschäftsführerin des WHB



Foto/ Greta Schüttemeyer

Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung des 2016 erschienen Abschlussberichtes der südwestfälischen Praxisstudie „Dorf ist Energie(klug)“. Er beleuchtet, welchen nachhaltigen Beitrag ehrenamtliche Initiativen im ländlichen Raum leisten können, um auf Dorfebene erfolgreich Klimaschutzmaßnahmen einzuführen.

Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise zählt insbesondere der Energiesektor zu einer Schlüsselbranche. Der Ausbau erneuerbarer Energien sowie die Erhöhung der Energieeffizienz machen einen großen Anteil auf dem Weg zur Nachhaltigkeit aus.

So ist zukünftig nicht nur ein Wandel im infrastrukturellen Sektor erforderlich, sondern auch gesellschaftliche Wandlungsprozesse, beispielsweise in kulturellen und sozialen Sektoren.

Um erfolgreich zu sein, ist dabei ein Zusammenwirken technologischer Innovationen, politischer Rahmenseetzungen, allgemeiner Umfeldveränderungen und der Entwicklung neuer Geschäftsstrategien notwendig.

Als Reaktion auf den aufkommenden gesellschaftlichen Veränderungsdruck für nachhaltigeren und klimabewussten Energieverbrauch wurden die staatliche Planung verstärkt, Energieprogramme verabschiedet und Landesentwicklungspläne entworfen.

Neue, innovative Technologien effizienterer und nachhaltiger Stromversorgung konnten unter dem entstandenen „Transitionsdruck“ teilweise bereits aus den geschützten Nischenräumen in breiteren Wettbewerb und Ebenen gesellschaftlicher Akzeptanz vordringen.

DEZENTRALITÄT DER ENERGIEWENDE

Ein wichtiges Element der Energiewende beziehungsweise der erneuerbaren Energieversorgung ist deren Dezentralität. Das bedingt sich zunächst einmal aus dem Ausbau erneuerbarer Energien. Die wichtigsten erneuerbaren Primärenergiequellen Solarstrahlung und Wind sind ubi-

quitär. Ländliche Räume haben das Potential, Überschuss zu produzieren und somit als Energieversorger auch für urbane Regionen zu dienen. Dahingegen liegt in urbanen Räumen das Potential eher bei der Energieeinsparung und somit bei Effizienzmaßnahmen. Die Energiewende ist demnach nur im Stadt-Land-Verbund möglich.

Sie im ländlichen Raum forcieren, das heißt auch Versorgungssicherheit durch heimische Energieträger und Teilhabe durch dezentrale Versorgungseinheiten schaffen.

So können auch Innovationsimpulse ausgelöst werden, welche die Wirtschafts- und Exportkraft verstärken. Die Energiewende ist ein komplexer Gestaltungsprozess, der weitreichende Veränderungen erfordert. Maßnahmen wie die „Bioenergiedörfer“, „Masterplan-Kommunen“ und Bürgerenergiegenossenschaften verdeutlichen diese Potentiale.

„Angefangen bei Wasserkraft über Bildungsprojekte im Kindergarten- und Schulbereich, Car-Sharing, Energielehrstationen, Sanierungsmaßnahmen bis hin zur Gründung eines Energievereins war alles vertreten. Was alle gleichermaßen ausmacht: die große Bereitschaft, sich für das eigene Dorf ehrenamtlich zu engagieren – und das in einem Thema, welches an sich schon eine Herausforderung ist. Dass dies unterschiedlich, aber gut gelungen ist, sieht man auch daran, dass alle Dörfer noch immer auf dem Weg sind – jedes auf seine Weise.“

Sylvia P. Heinz, Kreis Siegen-Wittgenstein, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung

Landkreise, Kommunen, Städte und auch (kleine) Ortschaften spielen für die Erreichung der gesteckten Klimaschutzziele eine zentrale Rolle.

Auch engagierte Bürgerinnen und Bürger, Vereine und Verbände stellen nicht zu unterschätzende Multiplikatoren dar. Insbesondere in ländlichen Räumen bieten sich neue Lösungen und Partizipationsmodelle, so dass die Transformation der Energiewende als Stadt/Land-Gemeinschaftsprojekt zu sehen ist.

GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION DURCH ENGAGEMENT

Soziale Innovationen und Transformationsprozesse, vorangetrieben durch das Ehrenamt, sind komplexe und



Durch die Förderung einer Kleinstwasserkraftanlage ist die Bibliothek der Gemeindebücherei in Kalltal-Hohenhausen im denkmalgeschützten Fachwerkhause „Corves Mühle“ in der Lage, einen erheblichen Teil ihres Energiebedarfes zu decken. Neben einer Senkung der Betriebskosten wird so ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz und zu den Nachhaltigkeitszielen der Gemeinde geleistet. Das Wasserkraftwerk arbeitet sichtbar hinter einer großen Scheibe. Bildungsmaterial und Veranstaltungen flankieren die Maßnahme.

Foto/ Grugerio, CC0 1.0, via Wikimedia Commons (abgerufen am: 15. Juni 2021 unter: de.wikipedia.org/wiki/Datei:Corves-Mühle_Hohenhausen_01.jpg)

dynamische Prozesse. Oftmals spielen regionale, soziale Erscheinungen genauso wie äußere Faktoren (zum Beispiel Preisentwicklung der fossilen Brennstoffe, politische Einflussfaktoren wie etwa das Flüchtlingsthema,

„Dorf ist Energie(klug) hat gezeigt, dass es möglich ist, aus Dorfgemeinschaften heraus, in einem Coaching durch Kreise, Kommunen und Institutionen ‚energiekluge‘ Ideen zu konkreten Projekten weiter zu entwickeln und diese umzusetzen. Mit dem Selbst Evaluations-Tool (SET) steht den Projektinitiatoren nun auch ein Instrument zur Verfügung, um Projekte mit Dorfgemeinschaften zukünftig zielgerichteter als bisher umzusetzen.“

Frank Hockelmann, Klimaschutzmanager Kreis Soest

Vereinsstrukturen und vieles mehr) für den Verlauf der Umsetzung eine bedeutende Rolle. Auch die Tatsache, dass bürgerschaftliches Engagement seit den späten 1990er-Jahren immer mehr Aufgaben im gesellschaftlichen Leben übernimmt, gilt es zu berücksichtigen.

Dennoch sind für ein Projekt die intrinsische Motivation der Beteiligten und eine funktionierende Arbeitsgruppe ausschlaggebend.

Erfolgreichen Projektideen ist zu eigen, dass eine erste „Keimzelle“, eine Gruppe mit Akteurinnen und Akteuren vor Ort, existieren muss. Dies sind meist einzelne Personen, die über Vorträge, gute Beispiele, einen Zeitungsartikel oder andere Medien auf die Möglichkeit einer in diesem Fall „energieklugen Idee“ aufmerksam geworden sind und sie in Eigenverantwortung realisieren wollen.

DIE BEDEUTUNG DES BÜRGERSCHAFTLICHEN ENGAGEMENTS FÜR DIE ENERGIEWENDE

Der Trend geht dem transdisziplinären Ansatz der „Transitionsforschung“ folgend hin zu einer Energiewende von unten, bei der neue Entwicklungen in geschützten Nischenräumen entstehen. Gemeinden und Landkreise können die Aufgaben dabei gemeinsam mit der Bevölkerung selbst in die Hand nehmen. Die ausgeprägten Sozialstrukturen der ländlichen Räume, wie sie auch in der Untersuchungsregion Südwestfalen bestehen, stellen als geschützte Räume eine gute Grundlage für Bürgerenergieinitiativen oder -organisationen und somit auch potentielle Nischeninnovationen dar.

Zudem ist die Akzeptanz von Energieanlagen höher, wenn die Idee dazu von den Anwohnerinnen und Anwohnern selbst geboren wurde. Wollen überregionale Investoren oder Stromversorger Energieanlagen „vor der eigenen Haustür“ errichten, ohne die örtlichen Gegebenheiten wie Natur- und Kulturlandschaftsschutz zu berücksichtigen, erreichen die Vorhaben oft wenig Akzeptanz. Auch eine reine Gewinnabschöpfung Externer – ohne einen direkten mit den Anlagen verbundenen wirtschaftlichen oder strukturellen Vorteil für die Region – ist häufig abträglich.

Daher ist der im Rahmen des Projektes gewählte Ansatz, professionelles Wissen in die örtlichen Prozesse auf Dorfebene einzuspeisen und die ehrenamtlich Tätigen durch einen Koordinator zu entlasten, durchaus zu empfehlen.

ZIELGRUPPEN DER ERKENNTNISSE

Der Abschlussbericht mit seinen Erkenntnissen richtet sich an Personen, Gruppen und Institutionen auf regionaler Ebene, die gemeinsam einen ganzheitlichen Klimaschutz zur räumlichen Entwicklung und Gestaltung systematisch vorantreiben wollen und dabei ähnliche Voraussetzungen und Strukturen aufweisen.

Daher sind folgende Zielgruppen insbesondere angesprochen:

- Dorfgemeinschaften,
- Vereine,
- ehrenamtliche Gruppierungen (Bürgerstiftungen, Genossenschaften),
- LEADER-Arbeitsgruppen,
- Landkreise,
- Städte und Kommunen,
- Regionalmanager,
- Energie- und Umweltbeauftragte,
- Klimaschutzmanager,
- Unternehmen der Wertschöpfungsketten Energie- und Klima.

EINFÜHRUNG: MODELLRAUM SÜDWESTFALEN

Südwestfalen zeichnet sich durch eine vielfältige, ländlich geprägte Siedlungsstruktur und unterschiedliche Kulturlandschaften aus. In den fünf Kreisen leben rund ein Drittel der 1,5 Millionen Menschen in dörflichen Ortsteilen mit bis zu 3.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Erfasst man alle eigenständigen Ortschaften, weist die Region mehr als 1.000 Dörfer auf. Die Region ist ein durch traditions- und familiengeführte Mittelstandsunternehmen geprägter ländlicher homogener Raum. Ihre mittelständische Wirtschaftsstruktur steht dabei ebenso wie der Erhalt der Naturlandschaft, Klimawandel, Nachhaltigkeit und gemeinsame, interkommunale Entwicklung, Fachkräftemangel und bessere Lebensqualität in den Städten und Dörfern im Fokus. Aufgrund des Wald- und Wasserreichtums ist Südwestfalen zugleich prädestiniert für die Nutzung regenerativer Energien. Dazu kommen hohes bürgerschaftliches Engagement, gute Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten und unterschiedlichste (inter)kommunale Aktivitäten.



Die Klimakommune Saerbeck ist zertifizierter Bildungsstandort für Nachhaltigkeit und Teil des internationalen Netzwerkes der „Climate Smart Municipalities“. 2011 übernahm die Gemeinde das Areal des ehemaligen Munitionshauptdepots und entwickelte dort mit lokalen Investoren den „Bioenergiepark“. Dort erzeugen inzwischen Wind, Sonne und Biomasse Strom für über 18.000 Haushalte. Der Park versteht sich aber auch als Kompetenzzentrum für erneuerbare Energie und die Energiewende, weshalb dort auch geforscht und unterrichtet wird. Ein Teil steht unter Naturschutz. Auf dem Gelände haben sich Unternehmen, Bildungseinrichtungen und weitere Nutzer angesiedelt.

Foto/ Gemeinde Saerbeck

DIE PRAXISSTUDIE

Der Fokus des Projektes lag darauf, Klimaschutz durch bürgerschaftliches Engagement zu ergänzen und so ländliche Entwicklung zu unterstützen. Hierbei legt die Studie ihren Schwerpunkt zunächst auf weiche Maßnahmen durch Beratung und Begleitung.

Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung wurden die Transformationsprozesse durch bürgerschaftliches Engagement im Rahmen der Energiewende untersucht.

„Dorf ist Energie(klug)“ ist Anfang des Jahres 2014 als regionaler „Wettbewerb“ für alle Dörfer Südwestfalens ausgeschrieben worden. Die eingereichten Bewerbungen wiesen eine große inhaltliche Bandbreite „energiekluger“ Projektideen auf – von Ansätzen der allgemeinen Sensibilisierung, der Effizienzsteigerung einzelner und der Allgemeinheit, der nachhaltigen Energieversorgung, der Nachhaltigkeits- und Umweltbildung bis zur Förderung nachhaltiger Mobilität.

Das Projekt zielt jedoch nicht auf die zwingende Energieautarkie der teilnehmenden Ortschaften ab, sondern legt den Fokus besonders auf die Sensibilisierung für die eigenen Klimaschutzpotentiale und so gerade auf kleinere Projektansätze und Prozesse der Nutzung von regenerativen Energien und Energieeffizienz.



Mit dem „Lichtkonzept historischer Stadtkern“ hat Rietberg 2009 begonnen, auf Straßen, Plätzen, Grünanlagen und Wasserläufen LED-Technologie einzusetzen. Innerstädtische Hauseigentümer schlossen sich dem Projekt mit einer Anstrahlung ihrer Gebäudefassaden an. So umfasst das Projekt den gesamten historischen Stadtgrundriss auf öffentlichen und privaten Flächen. Neben der Reduktion des Energieverbrauches wird damit die historische Qualität des Denkmalsbereiches unterstrichen.

Foto/ Stadt Rietberg

Die Zielsetzung der Projektstudie lautete:

- Klimaschutz vorantreiben – Energie einsparen, Effizienz steigern,
- Sensibilisierung der Bevölkerung für die eigenen Klimaschutzpotentiale vor Ort,
- regionale Teilhabe und regionale Wertschöpfung generieren – dörfliche Identität stärken,
- bürgerschaftliches Engagement unterstützen – Dorfgemeinschaften festigen,
- keine Einzelmaßnahmen an einem Standort, sondern Gemeinschaftsprojekte begleiten und fördern,
- Wissenstransfer und Vernetzung anregen und gute und übertragbare Beispiele finden und darstellen,
- vielfältige und unterschiedliche Energie-Konzepte begleiten – Projektvielfalt darstellen,
- wissenschaftliche Begleitforschung/Evaluation des Gesamtprozesses.

BERATUNG UND BEGLEITUNG

Eine der Besonderheiten dieser Praxisstudie war, dass das Projektmanagement (in enger Abstimmung mit der Lenkungsgruppe) die Dorfgemeinschaften befähigen sollte, das eigene Projekt nachhaltig eigenständig zu entwickeln und zu verfolgen. Dabei wurden die vorhandenen Aktivitäten und Kompetenzen innerhalb der Regi-

on vom Projektmanagement an die beteiligten Gruppen weitergegeben.

Sogenannte regionale Kompetenzteams begleiteten die teilnehmenden Dorfgemeinschaften bei der Erarbeitung eigener Ideen zur Nutzung regenerativer Energien sowie zur Energieeinsparung und Effizienzsteigerung. Dessen Mitglieder waren unter anderem Vertreter der Lenkungsgruppe, Energieversorger, Hochschulen, Verbraucherberater oder Banken.

Dadurch wurde eine breite Abdeckung von Themen und Fachgebieten gewährleistet und eine individuelle Beratung und Unterstützung gesichert.

Die Unterstützung und Einbeziehung der jeweiligen Kommune, des Kreises und übergeordneter Institutionen sowie unterschiedlichster Akteure innerhalb der Kompetenzteams bedingte eine Verlässlichkeit und förderte die Identifikation der Verwaltungsebene mit den Projekten. Die fachliche Beratung der Teilnehmenden ging bis zur Schnittstelle, an der privatwirtschaftliche Anbieter diese Funktion übernahmen. Hier bot sich zum Beispiel der „Runde Tische der Ingenieure“ an, um Synergien zu schaffen und fachliche Fehler zu vermeiden.

DIE DÖRFER

Die Coaching-Dörfer der Praxisstudie haben sich zu bemerkenswerten Projekten entwickelt. Jedes für sich genommen ist auf sehr unterschiedliche Art und Weise, oftmals mit sehr viel Zeit, Mühe und Arbeitseinsatz durch die Engagierten nach vorn getrieben worden, ohne dass dies immer innerhalb des Dorfes wahrgenommen und honoriert worden ist. Die Wertschätzung hat sich oft erst bei erfolgreicher Umsetzung oder bei voller Nutzbarkeit der Maßnahmen eingestellt. Viele der unzähligen Arbeitsschritte vor Ort lassen sich nach außen hin nicht hinreichend darstellen.

In fast allen Teilnehmerdörfern hat es sich um offene Ideenfindungsprozesse gehandelt. Das bedeutet, dass die Engagierten durch die gemachten Erfahrungen und Input von „außen“ jederzeit neue Ideen aufgegriffen haben, die dann auf ihre Machbarkeit überprüft worden sind. Die Häufigkeit der Beratungstermine hat sich an Bedarf und Handlungsdruck im jeweiligen Projekt

IM LÄNDLICHEN RAUM

orientiert. Zudem wurde interessierten Dorfbewohnerinnen und -bewohnern Exkursionen angeboten, um gute „energiekluge“ Beispiele in der Region kennenzulernen. Das förderte die Ideenfindung für eigene Projekte, die Vernetzung der Region und den Wissenstransfer.

PROJEKTVERLAUF

Die im Rahmen der Praxisstudie „Dorf ist Energie(klug)“ begleiteten Aktivitäten stehen repräsentativ für das Vordringen von Nischenentwicklungen in eine breite gesellschaftliche und wirtschaftliche Basis. Die einzelnen Projekte auf Dorfebene finden sich dabei im Bereich Mobilität (E-Car-Sharing in Hilchenbach-Grund, Warstein-Hirschberg, Medebach-Referinghausen), im Bereich Umweltbildung (Netphen-Sohlbach, Freudenberg-Oberfischbach, Medebach-Referinghausen, Sundern-Endorf), Nutzung erneuerbarer Energien (Netphen-Sohlbach, Hilchenbach-Grund, Medebach-Dreislar, Burbach-Lippe, Soest-Ostönnen) sowie in der allgemeinen Sensibilisierungs- und Aktivierungsarbeit.

Im Vordergrund des Projektes stehen soziale Innovationen. Herausragendes Merkmal ist, dass es sich ausnahmslos um Gemeinschaftsprojekte handelt, an denen zahlreiche Einzelpersonen beteiligt sind.

Im gesamten Projektverlauf sind einige Projekte verändert, Schwerpunkte verschoben, Ideen verworfen und neue generiert worden. Andere Initiativen mussten aufgrund externer Zwänge aufgegeben werden. So sind beispielsweise die wirtschaftlichen Bedingungen für Nahwärmeprojekte aufgrund der in letzter Zeit gesunkenen Ölpreise deutlich schlechter geworden und die jüngste EEG-Reform hat die Chancen für lokal verankerte Bürgerenergiegenossenschaften massiv verschlechtert. In wenigen Fällen konnte das erforderliche Engagement vor Ort aus individuellen und persönlichen Gründen nicht aufrechterhalten werden.

ANFRAGEN UND BERATUNGEN VON WEITEREN DORFGEMEINSCHAFTEN

Neben den ausgewählten Dorfgemeinschaften (Burbach-Lippe, Netphen-Sohlbach, Medebach-Dreislar, Soest-Ostönnen, Warstein-Hirschberg) konnten eine Vielzahl an



Während der sogenannten Stilllegungs- und Nachsorgephase einer Deponie sind die Nutzungsmöglichkeiten stark eingeschränkt und das Gelände kann nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In Bochum-Kornharpen wurde daher durch das kommunale Entsorgungsunternehmen USB Bochum GmbH auf der Hanglage eine Solaranlage installiert. Der „Energieberg Harpener Watt“ stellt als Konversionsfläche aus wirtschaftlicher Nutzung eine für Solaranlagen vorrangig geeignete Fläche dar. Etwa 150 Haushalte können dadurch lokalen Strom beziehen.

Foto/ USB Bochum GmbH

Anfragen und Beratungen von weiteren Dorfgemeinschaften auch über die Region hinaus erfolgen.

Beispielhaft sind hier etwa Dörfer wie Balve-Mellen (CO₂-neutrale Veranstaltungen und allgemeine Sensibilisierung), Netphen-Beienbach (Beratung einer Gefriergemeinschaft eG zur Modernisierung und Nutzung der Kraft-Wärme-Kopplung), Geseke-Störmede (E-Bus als Vereinswagen) oder auch Erndtebrück-Birkelbach (Nahwärmelösung) zu nennen.

Es haben sich durch Erfahrungsaustausch und Beteiligungen eigene „energiekluge Ideen“ ergeben, zudem haben die Dörfer von den Erfahrungen der Teilnehmenden und des Projektmanagements gelernt.

Aber auch Kreise, Kommunen und Stadtwerke haben von den Beratungserfahrungen im Projektverlauf durch Wissenstransfer und Kontaktvermittlung profitiert. Beispielgebend ist hier das Modellvorhaben „Dorfentwicklung und Klimaschutz“ der Klimaschutzagentur der Region Hannover und das „Dorf-Auto Lichtenau“ zu nennen.

WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITSTUDIE

Die wissenschaftliche Begleitstudie des Wuppertal Institutes stellt insbesondere die Evaluation des Gesamtprozesses und die Entwicklung eines Selbst-Evaluations-Tools (SET) für energiebezogene Projekte auf Dorfebene in den Vordergrund. Im Rahmen des letzteren



Möglichkeiten und Chancen für ländliche Räume und deren Strukturen mit sich bringen.

BÜRGERENGAGEMENT IN BESTEHENDE STRUKTUREN INTEGRIEREN

Das Verhältnis zwischen Bürgerinnen und Bürgern als potentiellen „Pionieren des Wandels“ und den fest institutionalisierten Einheiten ist dabei zwiespalten. Zwar soll Bürgerengagement als feste Größe in den Strukturen verankert werden, die dafür benötigten „mutigen“ und unterstützenden Strukturen werden aber nicht geschaffen. Um Vorurteile zwischen Bürgern, Kommunalpolitik und Verwaltung abzubauen, sind daher praktische Erfahrungen in der Zusammenarbeit und erfolgreiche Projektverläufe notwendig.

DIE SÜDWESTFALEN AGENTUR ALS VERMITTLER

Der im Rahmen des Projektes erfolgte Konsultationsprozess der Südwestfalen Agentur war möglicherweise genau deshalb erfolgreich, weil die Agentur frei von eventuellen Vorurteilen gegenüber Politik beziehungsweise Verwaltungshandeln wahrgenommen wird. Die intermediäre Rolle als Vermittlerin, Unterstützerin und Netzwerkerin hat sich in der wissenschaftlichen Begleitung als besonders wichtig und fördernd für die Einzelprojekte in den Dörfern herausgestellt.

Auch wenn mit der Teilnahme im Projekt „Dorf ist Energie(klug)“ selbst nur geringe finanzielle Unterstützung für Beratungsleistungen, Anschubfinanzierung, Öffentlichkeitsarbeit, Exkursionen, Materialien und Referenten verbunden war, führte die Vermittlung von Kontakten und der Netzwerkaufbau dazu, dass Sponsoren gefunden und/oder Fördermittel akquiriert werden konnten.

FAZIT UND EMPFEHLUNGEN

Die Praxisstudie kann von wissenschaftlicher Seite als ein erfolgreiches Projekt gesehen werden, das als gutes Beispiel für andere Regionen und entsprechende intermediäre Einrichtungen als Vorbild dienen kann.

In Altenmellrich, einem der wenigen offiziellen „Bioenergiedörfer“ Westfalens, werden mindestens 50 Prozent des Energiebedarfes (Strom und Wärme) aus regional erzeugter Bioenergie gewonnen. Das Biogas zweier Anlagen wird ins Ortszentrum geleitet und durch das in einer stillgelegten Werkstatt eigens dafür errichtete Satelliten-BHKW in Strom und Wärme umgewandelt. An das dafür gegründete Bürger-Nahwärmenetz sind inzwischen etwa zwei Drittel der Haushalte des Ortes angeschlossen. Außerdem wird im Ort auch Elektrizität aus Windenergie gewonnen und durch mehrere installierte Photovoltaikanlagen Warmwasser erzeugt.

Foto/ Nahwärmenetz Altenmellrich GbR

wurde ein Instrument für die teilnehmenden Dörfer entwickelt, welches nach Projektende auch anderen Dörfern bei der Entwicklung und Umsetzung ihrer Projekte unterstützend zur Verfügung gestellt werden kann.

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN FÜR LÄNDLICHE RÄUME

Der im Rahmen der Praxisstudie gewählte Ansatz einer intensiven Betreuung einzelner Dörfer einer Region kann als besonders Erfolg versprechend angesehen werden, um die Energiewende-Potentiale dezentral besser zu erschließen. Dies ist von besonderer Relevanz, weil die weitreichenden Auswirkungen des Ausbaus erneuerbarer Energien in ländlichen Räumen zahlreiche Wechselwirkungen haben.

Häufig besteht gerade aufgrund der Beeinträchtigung der Natur und des Wandels der Landschafts- und Ortsbilder eine eher ablehnende Haltung gegenüber dem weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien. Gerade auch beim Thema Windkraft und Photovoltaik scheiden sich die Geister. Bei einem erfolgreich ablaufenden Wandlungsprozess unter Einbeziehung der örtlichen Bevölkerung kann die Energiewende aber auch zahlreiche

IM LÄNDLICHEN RAUM

Das im Rahmen der Begleitstudie entwickelte Selbst-Evaluations-Tool (SET) kann dabei von Anfang an dazu beitragen, den Dörfern und Kreisen, LEADER-Managern, Klimaschutzbeauftragten und vielen anderen einen Handlungsleitfaden an die Hand zu geben, der ihnen die Berücksichtigung relevanter Aspekte zur erfolgreichen Umsetzung von (Energie-) Projekten erleichtert.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Durchführung eines solchen Prozess ist die Einrichtung eines Intermediärs, der personell die Kapazität für den intensiven Begleitungsprozess bereithält.

Aus den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung von „Dorf ist Energie(klug)“ kann zudem abgeleitet werden, dass je nach Umfang und räumlicher Ausdehnung eine entsprechende Begleitung mit mehr als einer Person sinnvoll wäre.

So könnte gewährleistet werden, dass in Urlaubszeiten oder im Krankheitsfall eine Betreuung aufrecht gehalten werden kann. Dies gilt für die Projekte in den Dörfern ebenso wie für die begleitende und coachende Institution. Die Finanzierung eines solchen Personals kann sowohl über Fördermittel des Landes, des Bundes oder der Europäischen Union erfolgen, wie auch durch Beiträge der beteiligten Kreise oder regionaler Unternehmen, die zur Transformation ihrer Region in Richtung Nachhaltigkeit beitragen möchten beziehungsweise einer Mischung aus verschiedenen Quellen.

Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass die Idee des Projektes „Dorf ist Energie(klug)“ in ihrer Wirkung weit über den Kerngedanken einer Stärkung der Energiewende hinausgeht, da ebenso regionalökonomische, gesellschaftliche und soziale Prozesse angestoßen werden konnten, die insgesamt eine Stärkung der Region bewirken. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang das bürgerschaftliche Engagement.

Die Praxisstudie „**Dorf ist Energie(klug)**“ wurde von 2014 bis 2016 durch das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen (MKULNV) durch progres.NRW gefördert. Das Projekt war ein Gemeinschaftsvorhaben der beiden REGIONALE-Projekte „TalentE in Südwestfalen“ und „Zukunft der Dörfer“. Weitere Beteiligte der Finanzierung waren auch die fünf Kreise der Region sowie die Volksbanken in Südwestfalen. Die ausführliche Evaluation der Praxisstudie informiert darü-



In Hilchenbach gibt es seit etlichen Jahren einen kommunalen Energieberater, der Bauinteressenten, Hauseigentümerinnen und -eigentümern sowie Interessierten zum Einsatz und zur Umrüstung auf regenerative Energien berät. Als neutrale und unabhängige Anlaufstelle soll eine individuelle bürgernahe Beratung angeboten werden. Zahlreiche private und Vereinsinitiativen ergänzen den Einsatz der Stadt für den Klimaschutz. Die KlimaWelten Hilchenbach beispielsweise sind das BNE-Regionalzentrum für den Kreis Siegen-Wittgenstein und ein Lernort mit Erlebnis- und Informationsangeboten rund um den Klimaschutz für Kitas und Schulen.

Foto/ KlimaWelten Hilchenbach Klimabildungsstätte Südwestfalen e. V.

ber, wie das Projekt entwickelt, initiiert, geplant und letztlich prozessual umgesetzt worden ist. Der Bericht ist abrufbar unter: dorf-ist-energieklug.de/

Die **Südwestfalen Agentur GmbH** wurde 2008 gegründet. Getragen wird sie durch die fünf Kreise Südwestfalens: Olpe, Soest, Siegen-Wittgenstein, Hochsauerlandkreis und Märkischer Kreis sowie den Verein „Wirtschaft für Südwestfalen“. Die Agentur bündelt die Kräfte von Politik und Wirtschaft in der Region und fungiert als dynamische Netzwerkzentrale nach innen und außen. Als Moderatorin und Antriebsfeder forciert sie die Umsetzung mehrerer Förderprogramme und richtet unter dem Dreiklang Südwestfalen-DNA (digital, nachhaltig, authentisch) die REGIONALE 2025 aus. Weitere Informationen unter: www.suedwestfalen-agentur.com

Lars Ole Daub war von 2013 bis 2016 für die Südwestfalen Agentur GmbH unter anderem als Projektleiter für das Projekt „Dorf ist Energie(klug)“ tätig. Von 2017 bis 2020 war der Geograf Mitarbeiter der EnergieAgentur NRW, zuletzt als Berater für Finanzierungs- und Geschäftsmodelle im energiebedingten Klimaschutz. Seit 2020 ist er Leiter der Stabsstelle Klimaschutz der Stadt Siegen. Er ist Ansprechpartner für Bürger und Unternehmen in Klimaschutzfragen und Geschäftsführer des Energievereins Siegen-Wittgenstein e. V.

NATUR- UND UMWELTBILDUNGSANGEBOTE

VIELSEITIGE STANDORTE FÜR AUSSERSCHULISCHES
LERNEN UND NATURERFAHRUNG IN WESTFALEN

VON CORNELIUS DAHM

Kinderspielplatz im Biomassepark Hugo auf dem ehemaligen Zechengelände Hugo in Gelsenkirchen-Buer, ein Versuchsprojekt zur Wiedereinwertsetzung industrieller Brachflächen durch Biomasseanbau (Schnellwuchsplantagen) mit dem Ziel der Energiegewinnung und der gestalterisch-sozialen Einbindung in das städtische Umfeld

Foto/ Siegbert Kozłowski © IWL-Medienzentrum für Westfalen

Zivile Bewegungen wie „Fridays for future“ oder „extinction rebellion“ bringen seit 2018 die Themen Klima- und Umweltschutz wieder in die Mitte der Gesellschaft zurück. Sie sorgen sowohl im privaten als auch im öffentlichen Diskurs für ein steigendes Interesse an Umweltzusammenhängen. Auch außerschulische Umweltbildung und Naturerlebnisse können Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen wichtigen, prägenden Anstoß liefern, sich wieder mehr mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Die Wissenschaft forscht zudem weiter an den positiven psychischen und medizinischen Aspekten von Naturerfahrungen. Doch wo und in welchem Rahmen findet Umweltbildung in Westfalen eigentlich statt?

Dieser Beitrag ist eine gekürzte Version des gleichnamigen und erstmals in der „GeKo aktuell“ 2/2020 erschienenen Artikels. „GeKo aktuell“ wird herausgegeben von der Geographischen Kommission für Westfalen. Auf Literaturangaben wurde hier aus Gründen der Lesbarkeit verzichtet. Den Leserinnen und Lesern soll ein Überblick über die vielseitigen Standorte für außerschulische Umweltbildung und Naturerfahrung in Westfalen gegeben werden. Gleichzeitig soll die Schlüsselrolle des Lebenslangen Lernens durch Naturerfahrung und dessen Nachhaltigkeit mit guten Beispielen aus der Region in den Fokus gerückt werden. Denn viele der dem

WHB angeschlossenen Mitglieder unterhalten bereits selbst in unterschiedlichem Umfang Natur- und Umweltbildungsangebote für ihre Mitglieder und Interessierte. Der WHB möchte Anregungen für Nachahmende geben, um beispielsweise neue Konzepte für Umwelt- und Kulturlandschaftsschutz oder außerschulische Lernorte zu erschließen. Praxisbeispiele aus Umweltbildungseinrichtungen können dabei auch Vorbild für die Umsetzung von „Grünen Klassenzimmern“, Besucherinformationssystemen oder barrierefreien Wegstreckenführungen sein.

UMWELTBILDUNG IM WANDEL DER ZEIT

Die Umweltbildung ist ein dynamisches Feld des Lernens, das sich stetig weiterentwickelt. Seit den 1970er-



„Das grüne Klassenzimmer“ am „Ameisenpfad“, einem Barfuß-Wanderweg in der Üfter Mark bei Schermbeck, entstanden im Rahmen des REGIONALE-Projektes WALDband

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Jahren entstanden verschiedene didaktische Konzepte zur Umwelterziehung und -bildung. Es stellte sich bald heraus, dass das reine Umweltwissen allein sich nicht unbedingt in ein dazu passendes umweltgerechtes Verhalten übersetzt. Daraufhin flossen auch zunehmend Elemente des affektiven Lernens ein. Vor allem Akteurinnen und Akteure der außerschulischen Bildung holten die Schülerinnen und Schüler aus den Schulklassen und machten die Umwelt selbst zum Lern- und Erfahrungsort.

„Viele der dem WHB angeschlossenen Mitglieder unterhalten bereits selbst in unterschiedlichem Umfang Natur- und Umweltbildungsangebote für ihre Mitglieder und Interessierte. Der WHB möchte Anregungen für Nachahmende geben, um beispielsweise neue Konzepte für Umwelt- und Kulturlandschaftsschutz oder außerschulische Lernorte zu erschließen.“

So wurden auch zunehmend Ansätze und Methoden aus Erlebnis-, Abenteuer- und Wildnispädagogik in die Umweltbildung mit aufgenommen. Parallel dazu entwickelt sich in Psychologie und Medizin ein wissenschaftlich gestütztes Verständnis für die Umwelt als Therapieraum. In vielen Studien vor allem ab den 2000er-Jahren wird der positive Einfluss von Natur unter anderem auf das Immunsystem, Wohlbefinden und die Persönlichkeitsentwicklung bestätigt.

Auch politisch ist Umweltbildung auf Landesebene in den letzten Jahren durch die Klimakrise wieder mehr in den Fokus gerückt. Daher finden sich Aspekte der Umweltbildung auch in der NRW-Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“, angelehnt an die Agenda 2030 der Vereinten Nationen. In der Strategie wird an vielen Stellen auf die Notwendigkeit



KLIMA- UND UMWELTSCHUTZ

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN

Grafik/ www.bundesregierung.de/breg-de/themen/nachhaltigkeitspolitik/nachhaltigkeitsziele-erstaendlich-erklart-232174 (abgerufen am: 9. Juni 2021)

einer ökologischen Bildung im innerschulischen und außerschulischen Bereich hingewiesen, um ökologische Zusammenhänge und ökologisches Bewusstsein wieder deutlich mehr zu fördern.

UMWELTBILDUNG UND DIE AGENDA 2030 DER VEREINTEN NATIONEN

Die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (Englisch: Sustainable Development Goals, kurz SDG) sind seit 2016 wichtiger Teil einer globalen Agenda für alle Staaten, die eine Transformation zu einer nachhaltigen Lebensweise der Menschheit fördern sollen („Agenda 2030“). Die Ziele bilden die Grundlage für viele politische Initiativen und dienen als Ideengeber für Bildungslandschaften von der lokalen bis zur globalen Ebene sowohl im innerschulischen als auch im außerschulischen Kontext. Die Umweltbildung beispielsweise findet in den 17 Zielen direkten Anschluss in den Zielen 4 („Hochwertige Bildung“) und 13–15 („Maßnahmen zum Klimaschutz“, „Leben unter Wasser“, „Leben an Land“). Für Umweltbildungsakteurinnen und -akteure lassen sich allerdings auch leicht Verknüpfungen zu anderen Zielen ziehen, wie zum Beispiel „Gesundheit und Wohlergehen (3)“, „Bezahlbare und saubere Energie (7)“ oder „Nachhaltige Städte und Gemeinden (11)“. Ziel 4 („Hochwertige Bildung“) fällt dabei eine Schlüsselrolle zu. Es betont nicht nur die Notwendigkeit, Bildung so auszugestalten, dass sie inklusiv und gerecht ist. Es verdeutlicht auch die Chancen eines lebenslangen Lernens und die Schlüsselrolle von hochwertiger Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Hier kann die Umweltbildung für jede Altersgruppe einen wichtigen Beitrag leisten.

STANDORTE, ORGANISATIONSFORM UND NUTZUNGSKONZEPTE

Westfalen verfügte nach Recherchen des Autors 2020 über mehr als 150 außerschulische Umweltbildungseinrichtungen. Neben der Verortung der außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen wurde auch untersucht, in welcher Siedlungsstruktur diese Bildungsangebote eingebettet sind. Dies lässt Rückschlüsse auf mögliche Standortpräferenzen zu. Dafür wurde auf die „Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung“ (INKAR) des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBSR) zurückgegriffen.

Westfalen verfügt über eine breit aufgestellte und kreative, zivilgesellschaftliche Umweltbildungslandschaft. Umweltbildungsorte sind in allen Kreisen und kreisfreien Städten vorhanden. Die meisten Anbieter von Umweltbildung haben sich einen Standort in städtischen Kreisen ausgewählt. Da die Kategorie „städtische Kreise“ aber auch den häufigsten Kreistyp in Westfalen darstellt, sind hier folglich statistisch betrachtet die meisten Umweltbildungseinrichtungen zu erwarten. Die „städtischen Kreise“ weisen aufgrund der geringeren Besiedlungsdichte im Vergleich zu den „kreisfreien Großstädten“ vermutlich mehr naturnahe Flächen auf, die sich für Umweltbildung eignen und sind gleichzeitig relativ gut erreichbar für potentielle Kunden aus den kreisfreien Großstädten.

Vergleicht man die Anzahl der Umweltbildungseinrichtungen innerhalb der Gebietskörperschaften, fallen die meisten „kreisfreien Großstädte“ dabei nicht deutlich hinter die „städtischen Kreise“ zurück. Die Standortwahl der Einrichtungen steht also in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen den Kreisstädten und den sie umgebenden städtischen Kreisen.



Ein 2,5 Kilometer langer Rundweg lenkt die Besucherströme im Dämmerwald bei Schermbeck und bietet Informationstafeln und Interaktionsmöglichkeiten der Umweltbildung.

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

BESONDERE STANDORTKONZEPTE

Die häufigsten öffentlich zugänglichen Bildungsorte stellen in Westfalen Umweltzentren und Biologische Stationen dar. Es muss hier ergänzend darauf hingewiesen werden, dass Umweltbildungsorte auch in anderen Kontexten wie Museen, Zoos, Gärten oder temporär in freier Natur geschaffen werden können.

Auch die Arbeit freiberuflicher Umweltpädagogen oder öffentlicher Institutionen wie Forstämter ist in diesem Beitrag nicht ausreichend abgebildet, sie ist aber allgemein wichtig. Eine weitere tragende Rolle spielen die großen Umweltschutz-Vereine und ihre Ortsgruppen wie auch die dem WHB angeschlossenen Vereine.

Die Akteurinnen und Akteure der Umweltbildung in Westfalen zeigen sich in vielen Fällen kreativ in der Nach- und Mitnutzung vorhandener Gebäude oder

verzichten ganz auf einen festen Standort. 25 Prozent der untersuchten Umweltbildungsstätten sind in alten teils leerstehenden Gebäuden entstanden und geben diesen eine neue Funktion. Darunter sind repräsentative Gebäude wie Burgen, Rittergüter und sogar Klöster. Auch alte Industriegebäude wie Wassermühlen, Zechengelände, Rieselfelder und sogar eine kleine Trafostation werden für die Umweltbildung nachgenutzt. Des Weiteren dienen heute ehemals ungenutzte profane Gebäude wie Bauern- und Gutshöfe, Ladenlokale, ein altes Rathaus und eine Villa Umweltbildungszwecken.

Weitere Standortkonzepte greifen auf die Mitnutzung vorhandener Infrastrukturen zurück. Dies betrifft zum Beispiel einige Lernbauernhöfe, bei denen die Umweltbildung ein zusätzliches Einkommen zur Landwirtschaft erbringt. Eine weitere Besonderheit stellen Lernmobile dar, wie zum Beispiel der „Lumbricus“ der



Blick in die Dauerausstellung des Naturschutzzentrums Westliches Münsterland, Bildungswerk der Biologischen Station Zwillbrocker Venn mit Schwerpunkt Natur- und Umweltbildung für Kinder und Erwachsene

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA). Zwei LKW dienen der NUA als mobile Umweltstationen und können so in ganz NRW eingesetzt werden.

EINRICHTUNGS- UND RECHTSFORMEN

Neben den Standorten und dem entsprechenden Kreistyp wurde auch die Struktur der Einrichtungen betrachtet. Der Fokus wurde dabei auf die Art der Einrichtungen gelegt, die, wie oben bereits angedeutet, divers ausfallen können. Zudem wurden die Rechtsformen untersucht, unter der die jeweilige Umweltbildungseinrichtung ihre Arbeit betreibt.

Im Verlauf der Erhebung fiel auf, dass viele der Umweltbildungseinrichtungen mehrere Funktionen und Einrichtungsformen vereinen. Eine eindeutige trennscharfe Kategorisierung für jede der Einrichtungen wurde daher in der Untersuchung nicht angestrebt. Folgende Kategorien wurden für die Abbildung der Vielfalt der Umweltbildungslandschaft in Westfalen festgelegt:

- Umweltzentrum,
- Geschäftsstelle,
- Biologische Station,
- Lernbauernhof,
- Kinder- und Jugendbildungsstätte,
- Lerngarten/Park,
- Netzwerkstelle,
- Natur- und Wildnisschule,
- Behörde,
- Lernmobil,
- andere.

Ein Großteil außerschulischer Umweltbildungseinrichtungen in Westfalen ist in der Trägerschaft eines Vereins. Den zweitgrößten Anteil machen kleine und mittelständische Unternehmen aus. Darunter finden sich auch Kleinst- und Familienunternehmerinnen.

Umweltbildung findet in Westfalen natürlich nicht nur in zivilgesellschaftlichen Strukturen statt. Einen ebenso wichtigen Beitrag leisten die öffentlichen Museen in Westfalen aus dem Bereich Naturkunde und Wissenschaft, Zoologische sowie Botanische Gärten.

THEMENBEREICHE DER UMWELTBILDUNG

Bei den untersuchten westfälischen Einrichtungen der außerschulischen Umweltbildung wurde am häufigsten das Thema Wald in den Programmen und Selbstbeschreibungen gefunden. Weitere Themenbereiche, die bei besonders vielen Einrichtungen vertreten waren, sind Gewässer und Wiese. Die für die aktuelle Biodiversitäts- und Klimakrise wichtigen Themen Klima, Biodiversität und Boden werden deutlich weniger genannt. Es ist aber anzunehmen, dass sie in den weiteren Themenfeldern oder themenübergreifend zunehmend eine Rolle spielen. Häufig sind die Bildungsthemen gar nicht so deutlich auf eine Art des Naturraums begrenzt. Die meisten Einrichtungen beschäftigen sich eher generell mit der Flora und Fauna in ihrer Umgebung.

Themenbereiche der untersuchten Umweltbildungseinrichtungen absteigend nach Häufigkeit sind weiterhin

- Wald,
- Gewässer,
- Wiese,
- Klima,
- Boden,
- Moor,
- Aue,
- Geologie,
- Biodiversität,
- Heide,
- Neobiota (ursprünglich nicht heimische Pflanzen),
- Stadtökologie,
- Börde,
- Marschland.

THEMEN AUS DEM BEREICH BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG (BNE)

Durch das FöBNE-Programm (Förderung der Bildung für nachhaltige Entwicklung in Umweltbildungseinrichtungen in NRW) haben sich viele Umweltbildungseinrichtungen Themen der nachhaltigen Entwicklung geöffnet. Nahezu zwei Drittel der untersuchten Einrichtungen beschäftigen sich in irgendeiner Form mit Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Einen besonderen Schwerpunkt bilden dabei die Themen Landwirtschaft, Garten und „Do it yourself (DIY)“, worunter auch Themen



Blick in die Dauerausstellung des Naturschutzzentrums Westliches Münsterland, Bildungswerk der Biologischen Station Zwillbrocker Venn mit Schwerpunkt Natur- und Umweltbildung für Kinder und Erwachsene. Kinder können hier durch Erfahrung lernen.

Foto/ Greta Schüttemeyer © LWL-Medienzentrum für Westfalen

wie Reparieren und Heimwerken fallen. Die genannten Themen umfassen unter anderem

- BNE allgemein,
- Landwirtschaft,
- Garten,
- DIY,
- Energie,
- Ernährung,
- Konsumverhalten,
- Tourismus,
- Fairtrade,
- Integration,
- Globalisierung.

Kultur-, Freizeit- und Bildungsangebote, die die Ziele für nachhaltige Entwicklung der UN aufgreifen und umsetzen, werden für alle Altersgruppen stark an Bedeutung gewinnen.

Lokalen Initiativen aus der Bürgerschaft kommt dabei eine große Bedeutung zu, denn ihnen fällt die Aufgabe zu, Lokales mit Globalem zu verknüpfen und sich bedingende Zusammenhänge des menschlichen Handelns zu verdeutlichen.

INFO

Cornelius Dahm ist seit 2020 Klimaschutzmanager des Kreises Coesfeld. Zuvor war er als Wissenschaftlicher Volontär bei der Geographischen Kommission für Westfalen. Der Geograf war für Germanwatch e. V. tätig, engagiert sich bei den NaturFreunden NRW und betreibt mit anderen die [Webseite muenster-klima.info](http://www.muenster-klima.info).

BLICK IN DIE REGION: UMWELTBILDUNG IN HEIMAT- UND DORFVEREINEN

VON FRAUKE HOFFSCHULTE

Blick ins Wetterbachtal

Foto/ Harri Hermann

Zahlreiche der dem WHB angeschlossenen Mitgliedsvereine bieten Angebote zur Umweltbildung und/oder Naturschutzmaßnahmen. Einige haben darin aufgrund ihrer besonderen geografischen Lage oder der lokalen Flora und Fauna einen Schwerpunkt, andere engagieren sich „ganz nebenbei“ für den Erhalt und die Pflege der lokalen Kulturlandschaft. Aktivitäten zur Umweltbildung werden in unter-

schiedlichster Form vorgehalten: einige Vereine legen ein besonderes Augenmerk auf die frühkindliche oder außerschulische Bildung, andere haben ihre Schwerpunkte eher im Bereich der Freizeitgestaltung und Naturerfahrung für Erwachsene gesetzt.

Mittels einiger Beispiele sollen unterschiedliche Möglichkeiten des Engagements in diesem Bereich vorgestellt werden.

HEIMATVEREIN HOLZHAUSEN E. V., BURBACH, KREIS SIEGEN-WITTGENSTEIN

Ausgangspunkt der naturkundlichen Aktivitäten des Heimatvereins Holzhausen e. V. ist die Naturwerkstatt „Alte Schule“. Sie beinhaltet Informationen und Ausstellungen zu den Lebensräumen der Natur- und Kulturlandschaft des Dorfes und der Gemeinde Burbach mit ihrer Flora und Fauna, die landesweit einmalige, sehr seltene und bedrohte Arten umfasst. Als gefördertes LEADER-Projekt werden seit Dezember 2019 im Rahmen einer Dauerausstellung die Naturschätze des „Hickengrundes“ multimedial präsentiert.

So befinden sich im Ausstellungsraum eine umfangreiche Bibliothek zu naturkundlichen Themen und ein 450 Liter großes Kaltwasser-Aquarium, dazu Steckbriefe über die einzelnen Fischarten und Beschreibungen zur Gewässerökologie und zur Fischfauna des Wetterbaches. Mit Stereolupen können Tier- und Pflanzenteile betrachtet werden. Auch für die Untersuchung von Wasser- und Bodenproben bietet sich der Raum an.

Der Naturschutzraum steht Kindertagesstätten, Schulklassen und Erwachsenen als Lernort zur Verfügung. Eingebettet in das jährliche Veranstaltungsangebot wird außerdem aktiver Naturschutz gelebt. Dazu gehören die Anlage und Betreuung des Naturerlebnisraumes Wetterbachtal, unter anderem mit Errichtung und Pflege des von der NRW-Stiftung geförderten „Naturlehrweges Wetterbachwiesen“, einer Aussichtsplattform und dem Gewässererlebnispunkt Wetterbach.

Der Verein steht auch als Pate für geschützte Biotopflächen ein und pflegt Streuobstwiesen.

Er schützt gemeinsam mit den Landwirtinnen und Landwirten der Region Vogelarten der Wiesenlandschaft und führt kleine gewässerstrukturelle Aufwertungsmaßnahmen am Wetterbach durch. Weitere Informationen unter: heimatvereinholzhausen.de/heimatverein/naturschutz/

NATURWISSENSCHAFTLICHE VEREINIGUNG LÜDENSCHIED E. V. (NWV), MÄRKISCHER KREIS

Freude an der Natur, Spaß am gemeinsamen Beobachten und Erleben der Landschaft des heimischen Raumes und ein Interesse für dessen Zusammenhänge – das ist seit 1948 der Antrieb des fortwährenden Engagements der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Lüdenschied e. V. Unter dem Selbstverständnis von „weiterforschen, weitergeben, bewahren und Stellung beziehen“ agiert die Vereinigung heute. Seither haben unzählige Vortragsveranstaltungen, Exkursionen und Studienfahrten den Teilnehmenden Naturwissenschaft und die heimische Natur nahegebracht.

Die Mitglieder haben eigene Biotopkartierungen durchgeführt und beteiligen sich an überregionalen Erfassungsprogrammen. Zahlreiche Stellungnahmen wurden zu örtlichen Planungen abgegeben. Die Vereinigung veröffentlichte in der Vergangenheit auch einige Lernwanderhefte und gibt gemeinsam mit dem Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e. V. den „Naturbeobachter“

HEIMATVEREIN ATTELN E. V., LICHTENAU, KREIS PADERBORN

Die Mitglieder des Heimatvereins Atteln e. V. sind besonders für den Erhalt von Natur und Umwelt ehrenamtlich aktiv. Sie haben in den letzten Jahren gemeinsam mit dem gebürtigen Attelner Auenökologen Ulrich Eichelmann zahlreiche Umweltschutzaktionen angestoßen und durchgeführt. Übergeordnetes Ziel ist es, Atteln grüner, attraktiver und nachhaltiger zu gestalten. Dies wird unter anderem durch die in 2019 durchgeführte „Attelner Baumpflanzaktion“ erreicht. Zahlreiche Winterlinden, Ebereschen, Bergahorn, Eichen, Weißbuchen, Rotdorn und Maronen (Edelkastanien) wurden vom Attelner Heimatverein e. V. gepflanzt. Der Westenergie Klimaschutzpreis 2020 der Stadt Lichtenau ging daher an den Heimatverein, der zuvor bereits mit dem Heimatpreis der Stadt Lichtenau für sein besonderes Engagement ausgezeichnet wurde.

So kümmert sich der Verein seit Jahren unter anderem um die Renaturierung und Umgestaltung des Uferrandes der Altenau. Der Heimatverein Atteln e. V. und viele Be-



Der Naturerlebnishof Stilleking Oelken

Foto/ Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e. V.

heraus. Die NwV ist eng mit anderen Natur- und Umweltschutzverbänden vernetzt. Dies spiegelt sich auch in der geplanten gemeinsamen Nutzung der Räumlichkeiten des Naturerlebnishofs Stilleking Oelken wider.

Dort soll nach der Grundsanierung des historischen Hofes in direkter Nachbarschaft zum Naturschutzgebiet Stilleking das Naturschutzzentrum Märkischer Kreis e. V. mit seinen Umweltbildungsangeboten, aber auch das nach dem NwV-Gründer Ernst Schröder benannte naturkundliche Archiv der NwV Raum finden.

wohnerinnen und Bewohner des Altenautales setzen sich seit mehr als 25 Jahren für die Altenau ein. Seit damals ist einiges geschehen: Knapp 10 Kilometer der Altenau und somit ein Drittel des gesamten Flusses wurden renaturiert,

51 Querbauwerke wurden entfernt oder passierbar gemacht, der Stausee abgelassen. Forellen, Äschen und weitere Wasserbewohner können erstmals seit langen Jahren wieder frei wandern. Die Wasserqualität und die sommerliche Wassertemperatur haben sich deutlich verbessert.

Der Tag der Eröffnung zweier Altenauschlingen mit einem von Schülerinnen und Schülern neu gepflanzten Auwald in 2009

Foto/ Heiner Voss





Blick in die Dauerausstellung des Naturkundemuseums Paderborn

Foto/ Thomas Beitz

im Jahr 2020 erstmals verliehen Heimatpreis der Stadt Paderborn.

Zwischen dem Naturkundemuseum Paderborn und dem Naturwissenschaftlichen Verein Paderborn e. V. bestehen enge Verbindungen. Ein großer Teil der Ausstellungsobjekte im Museum sind Dauerleihgaben des Vereines. Das Museum bezieht als außerschulischer Partner und anerkanntes regionales Bildungszentrum gesellschaftsrelevante Themen verstärkt in die Ausstellungsplanung und das Vermittlungsangebot ein.

Die Schau „Windenergie im Lebensraum Wald“ der Deutschen Wildtierstiftung gibt beispielsweise noch bis 19. September 2021 einen Überblick über die Auswirkungen und den Ausbau von Windkraftanlagen im Wald und an dessen Randbereich. Mit der Ausstellung sollen die Folgen für den Lebensraum Wald beleuchtet werden.

Weitere Informationen unter:

www.paderborn/naturkundemuseum

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN PADERBORN E. V.

Der Naturwissenschaftliche Verein Paderborn e. V. nimmt sich des Themenfeldes „Natur“ bereits seit über 100 Jahren an. Er engagiert sich vielseitig für die Natur und betreibt naturkundliche Heimatforschung. Durch aktive Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit (Führungen, Exkursionen, Vorträge) mit regionalem Bezug – auch und besonders für Kinder – fördert der Verein den Gedankenaustausch zwischen Menschen, er vertieft die Kenntnis von Naturzusammenhängen und -phänomenen und ermöglicht ein generationsübergreifendes Erleben naturkundlicher Inhalte. Dafür erhielt er den

HEIMATVEREIN MÖHNESE E. V., KREIS SOEST

Der Heimatverein Möhnesee e. V. setzt sich in mehreren Arbeitskreisen für den Naturschutz ein. Er hat mit der Gemeinde ein neues Konzept für die Pflege der Vegetation im Straßenbereich vereinbart, er pflanzt und pflegt Hecken und Alleebäume in der Agrarlandschaft und „bewirtschaftet“ den vereinseigenen Wald. Eine Arbeitsgruppe geht zusammen mit dem Kreis Soest, dem Forstamt und dem Landschaftsinformationszentrum Wasser und Wald Möhnesee (Liz) mit beachtlichem Erfolg gegen eingeschleppte Pflanzenarten wie Riesenbärenklau und Japanischen Knöterich an, die großflächig die heimische Vegetation zu verdrängen drohen. Um den Rosskastanien trotz des Befalls durch die Rosskastanienminiermotte eine Zukunft zu sichern, wirbt man in Zusammenarbeit mit der Gemeinde für eine gesonderte Entsorgung des Kastanienlaubs.

Auch die Betreuung des inzwischen als Denkmal anerkannten Bismarckturmes hat der Heimatverein

Möhnesee e. V. übernommen. Dort, genau auf der Grenze zwischen der Norddeutschen Tiefebene und den Deutschen Mittelgebirgen, bieten sich Ausblicke über das Sauerland, die Soester Börde, über das weite Münsterland, über die Senne bis zum Hermannsdenkmal mitten im Teutoburger Wald.

In einer Nisthilfe im Turm haben sich seit 2013 publikumswirksam Turmfalken eingenistet, die sich per Innenkamera und Bildschirm bei der Aufzucht ihres Nachwuchses bestaunen lassen.

Im Kellergewölbe hat ein engagierter „Turmwärter“ ein kleines Geologiemuseum eingerichtet. Dort können versteinerte Ammoniten, Muscheln und Schachtelhalme „begriffen“ und mit Hilfe von Abbildungen die geologische Entstehungsgeschichte der vom Turm zu überblickenden Heimatlandschaft erfahren werden.

Weitere Informationen unter: heimatverein-moehnesee.de

Blick über die heimatliche Kulturlandschaft oder mittels Innenkamera in die Nisthilfe der Turmfalken – die Aussicht vom Bismarckturm am Möhnesee ist vielseitig.

Foto/ Jürgen Gölzenleuchter



ARBEITSKREIS DORFERNEUERUNG UND DORFGESCHICHTE LANGENHOLDINGHAUSEN

Das Bild eines Ortes hat einen großen Einfluss auf das Wohlbefinden der Bewohnerinnen und Bewohner, auf deren Identifikation mit ihrer Umgebung und auf das soziale Zusammenleben. Der Bewahrung und behutsamen Fortentwicklung des Ortsbildes von Langenholdinghausen widmet sich der 1991 gegründete Arbeitskreis mit zahlreichen Aktionen und Maßnahmen.

So hat er seit 2000 an der Fassung einer Gestaltungssatzung und eines Gestaltungsleitfadens das örtliche Baurecht betreffend mitgewirkt. Die Mitglieder des Arbeitskreises erarbeiten Vorschläge zur Verbesserung des Ortsbildes wie beispielsweise Verzicht auf untypische Materialien und Gestaltungselemente, Öffnung versiegelter Flächen oder Ersatz ortsfremder Bepflanzungen durch heimische Gehölze. Man pflegt das Ortsbild und geht durch eigene Baumaßnahmen mit gutem Beispiel voran.

Der Arbeitskreis führt Baumpflanzungen und Begrünungsmaßnahmen an Wegen, Gebäuden und Mauern sowie die Förderung des Obstanbaus und des Gartenbaus durch. Zudem initiiert er öffentliche Vortrags- und Informationsveranstaltungen für Interessierte sowie Ortsbegehungen zu Fragen der Ortsbildgestaltung und der Wechselwirkung von Ortsbild und Wohnqualität, zur Instandsetzung und zur Pflege von Fachwerkhäusern oder zur naturnahen Gestaltung des Hausumfeldes.

Gemeinsam mit den Hauseigentümerinnen und -eigentümern setzt er sich dafür ein, dass in alte Häuser „neues Leben“ einzieht und damit im Blick auf den Erhalt und die weitere Nutzung ortsbildprägender und für das Dorf charakteristischer Bausubstanz ein positives Signal ausgeht. Dazu gehört auch die Beratung des Arbeitskreises von Haus- und Grundbesitzern zur Ortsbildgestaltung sowie Hilfestellungen bei der Beantragung von Zuschüssen zur Dorferneuerung.



Dorferneuerungskonzept und Gestaltungssatzung haben ein gemeinsames Ziel: den Charakter des Dorfes zu bewahren und das Dorf behutsam fortzuentwickeln.

Foto/ Arbeitskreis Dorferneuerung und Dorfgeschichte Langenholdinghausen

INFO

Nicht zuletzt der Initiative des Arbeitskreises und dem Engagement des Rates der Stadt Siegen ist es zu verdanken, dass die ländlichen Ortsteile der Stadt Siegen wieder in die im Förderprogramm des Landes NRW definierte „Gebietskulisse ländlicher Raum 2014-2020“ aufgenommen wurden. Positiv betroffen sind hiervon 16 Ortsteile der Stadt Siegen.

KONTAKT

Arbeitskreis Dorferneuerung und Dorfgeschichte Langenholdinghausen

Holdinghauser Str. 55 a
57078 Siegen-Langenholdinghausen
1. Vorsitzender Ernst-Otto Ohrndorf
roenstatts@langenholdinghausen.de
www.langenholdinghausen.de

Blick vom „Holzklaubach“ auf Häuser im „Unterdorf“ von Langenholdinghausen

Foto/ Ernst-Otto Ohrndorf

MEINE HEIMAT IST DAS SIEGERLAND



Foto/ privat

Dieter Tröps

**VORSTANDSMITGLIED WHB E. V.,
VORSITZENDER HEIMATGEBIET SIEGERLAND-
WITTGENSTEIN IM WHB,
KREISHEIMATPFLEGER FÜR DAS SIEGERLAND**

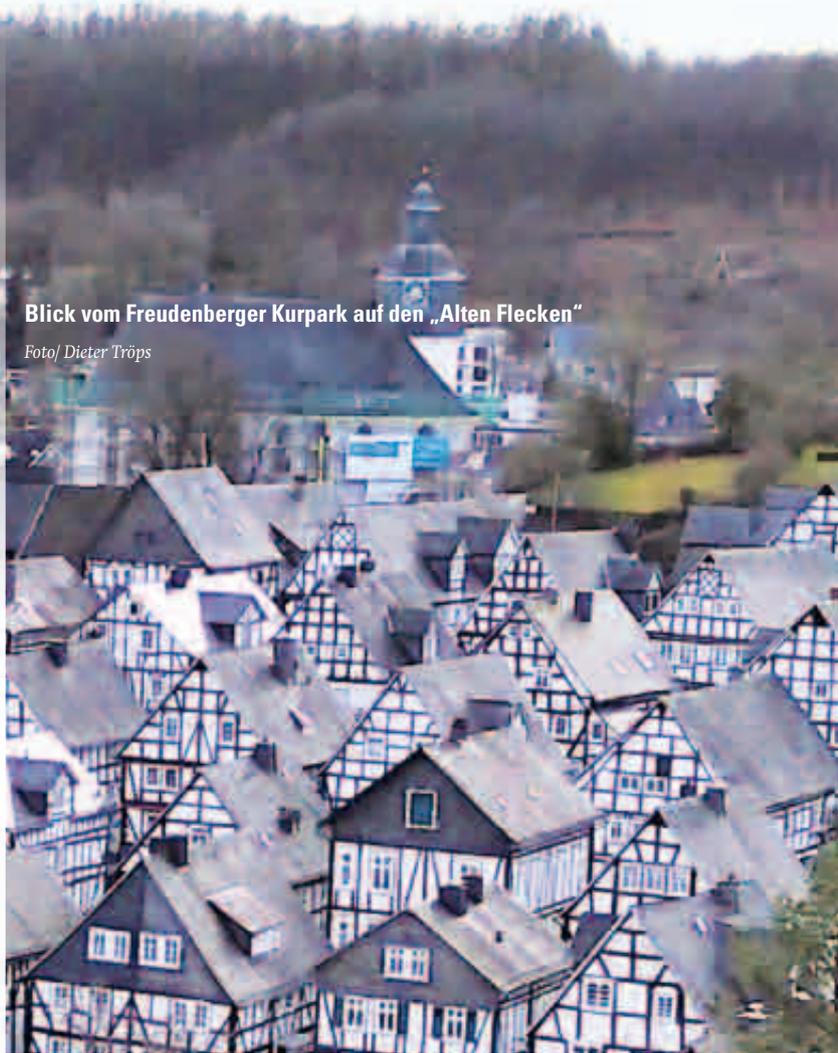
Im Süden Westfalens finden wir im Rothaargebirge mit den Quellgebieten von Eder, Lahn und Sieg mit Siegen-Wittgenstein den waldreichsten Kreis Deutschlands. Mit seinen zurzeit 148 Heimatvereinen und 26.000 Heimatvereinsmitgliedern ist es eines der aktivsten Heimatgebiete im Bereich des Westfälischen Heimatbundes.

74 Heimatmuseen und etwa 90, von Heimatvereinen betriebene Backhäuser sind hier vorhanden. Sie werden von unseren äußerst aktiven Heimatfreundinnen und -freunden zur Freude der Bevölkerung seit vielen Jahren eingerichtet und mit Leben gefüllt.

Seit mittlerweile 40 Jahren bin ich – ehemaliger Olper Kreisarchivar und Geschäftsstellenleiter des Kreisheimatbundes Olpe e. V. – in unterschiedlichen Funktionen in der Heimatpflege aktiv. Als Vorsitzender des Heimatgebietes und Kreisheimatpfleger ist es eine große Freude, die zahlreichen Aktivitäten der Heimatvereine, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt haben, zu verfolgen und an deren Zustandekommen mit beteiligt zu sein, wenngleich diese nun Corona-bedingt stark eingeschränkt waren.

Blick vom Freudenberger Kurpark auf den „Alten Flecken“

Foto/ Dieter Tröps



Das Vereinsgeschehen muss nach der Pandemie insbesondere die Aufmerksamkeit der Ministerien und Verwaltungen finden und durch sie gestärkt werden.

Ortsjubiläen, traditionelle Feste und Zusammenkünfte aller Art werden in der Bevölkerung stark vermisst. Zahlreiche Feiern warten darauf, in Kürze nachgeholt zu werden. Zukünftige Jubiläen, wie etwa die 800-Jahrfeier meiner Heimatstadt Siegen 2024, bedürfen einer langen Vorbereitung. Die örtlichen Vereine sind hier gefordert und mehr als bereit, die Vorbereitungen endlich wiederaufzunehmen.

VOM SINN UND NUTZEN EINES KULTURFÖRDERGESETZES FÜR SACHSEN-ANHALT

WHB-BETEILIGUNG BEI DIGITALEM WORKSHOP AM 16. APRIL 2021

Der Workshop richtete sich an Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und Kultur in Sachsen-Anhalt. Auf diesem Wege sollte eine erste Standortbestimmung erfolgen, ob eine gesetzliche Einbettung der Kulturförderung, wie sie bislang nur Sachsen und Nordrhein-Westfalen kennen, für Sachsen-Anhalt sinnvoll oder ausgehend von dem Staatsziel „Kultur“ in der Landesverfassung sogar geboten sei. Die Veranstaltung erfolgte auf Einladung von Prof. Dr. Winfried Kluth, Lehrstuhlinhaber für Öffentliches Recht an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, im Rahmen eines Projektes des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Zu Beginn erläuterte Kluth verfassungsrechtliche Hintergründe und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die Kulturförderung. Dann erläuterte Peter Landmann, ehemaliger Kulturabteilungsleiter im NRW-Kulturministerium, Werdegang, Ziele und Merkmale des Kulturfördergesetzes in NRW, das aktuell durch das sogenannte Kulturgesetzbuch abgelöst werden soll. Anschließend ging es um Praxiserfahrungen aus anderen Bundesländern.

Neben Vertreterinnen aus Sachsen und Berlin referierte WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers aus der Perspektive bürgerschaftlichen Engagements für die Kultur in NRW.

Eilers führte aus, dass die Antwort auf die Frage, ob ein Kulturfördergesetz notwendig sei, davon abhängt, ob es eine Richtungsentscheidung vorgebe und Regelungsgehalt habe oder reine Symbolpolitik sei.

Als positive Effekte des Kulturfördergesetzes in NRW stellte sie dar, dass die Planungs- und Berichtspflichten die Kulturförderung auf der politischen Agenda halte und dieser in Haushaltsverhandlungen ein stär-

keres Gewicht zukomme. Darüber hinaus sei auch der regelmäßige Dialog und Austausch von Politik und Kulturschaffenden zu begrüßen. Dies habe zu mehr Transparenz und stärkerer Planungssicherheit geführt.

Optimierungsbedarf sah sie jedoch dabei hinsichtlich der Definition von Kultur, die mitunter gerne nur als Hochkultur verstanden würde. Heimat- und Dorfvereine hingegen fielen dabei nicht selten durch das Raster. Doch gerade in Vereinen und bürgerschaftlichen Initiativen vor Ort werde Kulturarbeit geleistet. In ländlichen Räumen seien sie es, die sich um kulturelle Daseinsvorsorge kümmern würden. Mitunter seien sie dort die einzigen Kulturträger und -vermittler. Es bedürfe deshalb eines neuen Verständnisses von Kultur.

Wünschenswert sei eine bessere interministerielle, ressortübergreifende Kooperation, ebenso eine gut vernetzte Zusammenarbeit von Bund, Land und Kommunen. Hinsichtlich der Förderung sollte nicht nur in Projekte, sondern auch in Strukturen investiert werden.

Der Kulturminister des Landes Sachsen-Anhalt, Rainer Robra, informierte über die Kulturförderpraxis in Sachsen-Anhalt und die Möglichkeiten eines Kulturfördergesetzes. Die Geschäftsführerin des Landesheimatbundes Sachsen-Anhalt, Dr. Annette Schneider-Reinhardt, ging auf die derzeitige Kulturförderpraxis ein.

INFO

Das von Prof. Dr. Winfried Kluth geleitete Teilprojekt des Forschungsinstituts Gesellschaftlicher Zusammenhalt (FGZ) hat ein **Policy Paper mit dem Vorschlag für ein Kulturfördergesetz des Landes Sachsen-Anhalt** erarbeitet. Das Policy Paper finden Sie hier: wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=59352&elem=3367185

WHB-POSITIONSPAPIERE UND STELLUNGNAHMEN

Heimat gestalten – dazu gehört es, Antworten auf gegenwärtige Herausforderungen zu geben. Dabei steht die Zukunft der ländlichen Räume ebenso im Fokus wie der demografische Wandel, eine gelingende Integration oder Beiträge zur Digitalisierung und zum Umgang mit den klimatischen Veränderungen.

Der WHB bezieht in Form von Positionspapieren deutlich Stellung zu aktuellen Themen und Entwicklungen.

Alle Papiere sind online abrufbar unter: www.whb.nrw/de/wir-ueber-uns/positionen/

WHB-POSITIONSPAPIER ZUM ERHALT DER BIODIVERSITÄT

VERANTWORTUNG FÜR DEN SCHUTZ DER BIOLOGISCHEN VIELFALT ÜBERNEHMEN

Die dramatischen Folgen des Klimawandels sind inzwischen deutlich sicht- und spürbar geworden. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig.

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) als Dachverband für rund 570 Heimat- und Bürgervereine sowie 700 ehrenamtliche Heimatpflegerinnen und -pfleger tritt für einen verantwortungsbewussten und auf Nachhaltigkeit angelegten Umgang mit der Natur und der natürlichen wie kulturellen Eigenart unserer Landschaft ein. Die Landschaft in ihren Besonderheiten, ihrer visuell identitätsstiftenden Wirkung und ökologischen Vielfalt als natürliche Lebensgrundlage der Menschen zu bewahren und zu schützen, ist eines unserer zentralen Anliegen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, einen Beitrag dazu zu leisten, die vorhandenen, für die Regionen typischen Lebensräume zu erhalten und uns entsprechend in eine aktive Landschaftsplanung und vorsorgende Umweltpolitik sowie in Fragen der Klimafolgenanpassung beratend einzubringen.

Die Problemlage ist insgesamt viel zu komplex, als dass sie hier detailliert und abschließend behandelt werden könnte. Dieses Positionspapier soll jedoch einige denkbare Lösungsansätze zur Überwindung der bedrohlichen Herausforderungen im Umweltsektor aufzeigen und dazu

anregen, über die Nutzung neuer Wege und Strategien im gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handeln nachzudenken. Unter diesem Aspekt sind in der Folge verschiedene mögliche Handlungsbereiche benannt.

FLÄCHENSPIAREN – INNENENTWICKLUNG UND FLÄCHENRECYCLING FÖRDERN

Wie in der Bundesrepublik Deutschland insgesamt ist auch in NRW der Flächenverbrauch noch immer zu hoch. Deutschlandweit gehen nach aktuellen Zahlen täglich durchschnittlich 52 Hektar Fläche durch neue Siedlungs- und Verkehrsflächen verloren. Im durchschnittlichen Mittel der Jahre 2015 bis 2018 waren es 56 Hektar. Ende 2018 waren fast ein Viertel der Landesfläche in NRW (23,6 Prozent) Flächen für Siedlung und Verkehr. Dies betrifft Lebensräume von Flora und Fauna, aber auch kulturlandschaftliche Aspekte. Sicherlich hat die Entwicklung Einfluss auf historisch wertvolle Bereiche rund um Städte und Dörfer.

Dabei hatte die Bundesregierung bereits für das Jahr 2020 eine Reduzierung des Flächenverbrauchs angestreut und eine Zielmarke von täglich unter 30 Hektar

gesetzt. Dieser Vorsatz wurde jetzt auf 2030 vertagt. Eine Fortsetzung dieses Handelns führt unweigerlich zu einem weiteren Anstieg des Artenschwunds. Agrarflächen, innerstädtische Freiflächen und ehemaliges Hinterland von Wohnsiedlungen gehen zunehmend verloren.

Wenngleich sich die Kommunen bei der Inanspruchnahme von Freiflächen für die weitere Siedlungsentwicklung im Rahmen der Bauleitplanung bereits jetzt an die gesetzlichen Vorgaben des BauGB halten müssen – das heißt die Planung muss erforderlich sein, und mit Grund und Boden soll sparsam und schonend umgegangen werden – sehen wir die Gefahr des Flächenfraßes. Bei Abwägungsprozessen zwischen Natur- und Landschaftsschutz und Wirtschaftlichkeit darf nicht einseitig zugunsten wirtschaftlicher Aspekte entschieden werden.

Neben den ökologischen sind auch die sozialen und ökonomischen Folgen in den Blick zu nehmen. Der Ausweisung ständig neuer Bedarfsflächen stehen zum Teil regional gleichzeitig deutlich abnehmende Bevölkerungszahlen gegenüber. Leerstandeffekte in den Zentren von Städten und Gemeinden wie die Erosion von Einrichtungen der Daseinsvorsorge dokumentieren eine Fehlentwicklung. Der Bestand kommunaler Infrastruktur darf nicht infrage gestellt werden. Wirtschaftliches Wachstum und Flächensparen sind mit den zukunftsweisenden Strategien durchaus vereinbar: durch Flächenverbrauch mit Augenmaß, Flächeneffizienz, Nutzung von Flächenreserven und Brachen sowie Kooperationen. Vorrangig muss gelten, zunächst Flächenoptionen im Bestand zu identifizieren und auszuschöpfen.

Der Flächenverbrauch und die Zerstörung der Böden muss verringert werden. Mit innovativen Konzepten sollten Flächen umweltschonend und effizient genutzt werden. Eine verstärkte Innenentwicklung und die Aufbereitung von Brachflächen sind wichtige Instrumente für die Senkung der Flächeninanspruchnahme. Anstatt immer mehr gewachsenen Boden zu verdichten und zu versiegeln, sollten mehr bereits zuvor verwendete Flächen einer neuen Nutzung zugeführt werden. Im Sinne der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie ist ein Umdenken weg von einer Philosophie des ewigen Wachstums hin zu mehr Bestandspflege und -entwicklung notwendig. Wir fordern ein Umsteuern auf der Grundlage eines Maßnahmenkonzeptes zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme durch unter anderem:

- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Aktivierung ungenutzter Baugrundstücke im Innenbereich, Flächenrecycling und Altlastensanierung dabei forcieren
- Umnutzung von Vorhandenem verstärkt prüfen und berücksichtigen
- Verwaltungen und Öffentlichkeit für effektives Flächenmanagement sensibilisieren
- Fördermittel gezielt zur Aktivierung der Innenentwicklung und der Brachflächennutzung einsetzen.

TRENDWENDE IN DER LANDWIRTSCHAFT

Westfalen ist ein Landesteil Nordrhein-Westfalens, welcher sowohl durch ländliche als auch urbane Räume geprägt ist. Die Landwirtschaft nimmt in Bezug auf Natur und Umwelt durchaus eine ambivalente Rolle als Nutzerin und Eigentümerin von Landschaft ein. Denn die Landwirtschaft hat einerseits durch Ackerbau und Beweidung über Jahrtausende Kulturlandschaften geformt und Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten geschaffen, andererseits gefährdet Intensivierung, Veränderung der Bewirtschaftungsformen und Übernutzung von Flächen in den letzten Jahrzehnten dieses Erbe und tragen mit Massentierhaltung, Einsatz von Düngemitteln und Pflanzenschutzmitteln sowie Bewirtschaftung in Monokulturen zum Verlust von Landschaftsstrukturen und zum Artenschwund bei.

Die Kulturlandschaft mit ihren unterschiedlichen Lebensräumen und Landschaftselementen ist vielfach gefährdet. Auswirkungen der aktuellen Agrarpolitik verschärfen die Problemlagen. Überdüngung und der Einsatz von Chemie haben die landwirtschaftliche Begleitflora verdrängt. Nährstoffarme Böden sind kaum noch vorhanden; Insekten und Vögeln gehen Nahrungsgrundlage und Lebensräume verloren. Ökolandbau als auch engagierte konventionelle Landwirtinnen und Landwirte führen uns tagtäglich vor Augen, dass es auch anders geht.

WHB-POSITIONEN

WHB-POSITIONEN

Grünland- und Ackerflächen im Eigentum öffentlicher Träger könnten entsprechend der Vorgaben des biologischen bzw. ökologischen Ackerbaus bewirtschaftet werden und damit Vorbildfunktion einnehmen. Diese Bedingung könnte auch als Vorgabe in Pachtverträgen als Auflage für Pächterinnen und Pächter verbindlich festgeschrieben werden. Beim Neuabschluss von Pachtverträgen sollte von der heutzutage meist üblichen kurzfristigen Vertragslaufzeit abgewichen werden. Kurze Laufzeiten führen dazu, dass Landnutzerinnen und -nutzer oftmals ein geringes Interesse haben, langfristig in die Fruchtbarkeit des Bodens zu investieren. Deshalb empfiehlt es sich eher, eine Verpachtung in Generationenlänge zu vereinbaren. Dabei sollten klare Vorgaben zum Erhalt des Bodenzustands wie etwa Humusgehalt oder Bodenverdichtung festgelegt werden. Eine solche Maßnahme wirkt auch dem „verdeckten Artensterben“ entgegen, wie es im Bodenreport des Bundesamtes für Naturschutz warnend beschrieben wird. Das Artensterben macht demnach auch nicht vor Würmern, Pilzen und anderen Bodenlebewesen halt. Dabei sind diese für die Fruchtbarkeit des Bodens und seine Fähigkeit Wasser und Kohlenstoff zu speichern dringend erforderlich. Auch hierdurch ist der Fortbestand unserer Lebensbedingungen also massiv bedroht.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach einer zukunfts-festen Ausrichtung der Landwirtschaft. Das Höfesterben schreitet stetig voran. Deutschlandweit gibt es nach aktuellen Zahlen nur noch 266.000 Betriebe; die Tendenz ist fallend. Der wichtigste Grund hierfür wird in der oft schlechten wirtschaftlichen Lage der Höfe gesehen. Das durchschnittlich in den letzten 15 Jahren erzielte Nettobetriebseinkommen aus Agrartätigkeiten je Arbeitsstunde liegt nach Angaben der EU-Statistikbehörde deutlich unter dem Satz, welcher in der Gesamtökonomie verdient wurde. Im Hochlohnland Deutschland werden die Bauernhöfe langfristig nicht gegen Konkurrenz aus dem Ausland bestehen können.

Unter diesen Gesichtspunkten erscheinen die Umstellung der Fleischproduktion nach ökologischen Kriterien und die Verknappung des Angebotes geboten. Dieses würde zwar zunächst Preissteigerungen, aber auch eine Verbesserung der Einkommenssituation der bäuerlichen

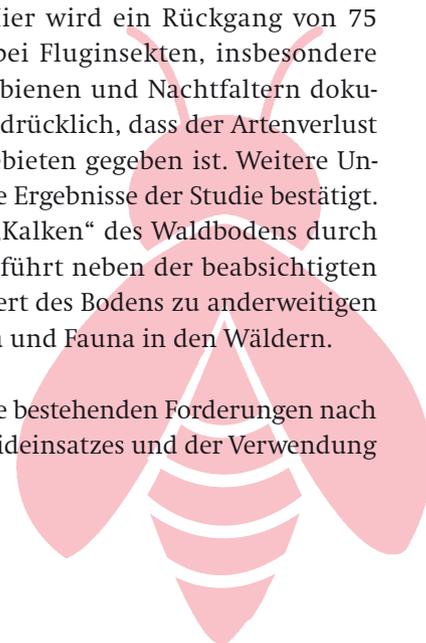
Betriebe bewirken. Die Förderung von Klein- und Mittelbetrieben sollte gegenüber der bislang praktizierten Subventionierung von industrieller Landwirtschaft Vorrang haben. Als positiver Nebeneffekt würde die Produktqualität deutlich gesteigert, und die Belastungen für Trinkwasser, natürliche Lebensräume sowie die Artenvielfalt würden sich messbar verringern.

Zudem regen wir an, die pflegerischen und erhaltenen Arbeiten der Landwirtinnen und Landwirte in der Kulturlandschaft stärker zu honorieren und zu fördern. Wechselnde Fruchtfolgen, Verzicht auf Monokulturen, die Anlage und Unterhaltung von Landschaftselementen sowie der Einsatz von sortenfestem Saatgut tragen zu einer Verbesserung der Umweltbedingungen bei und sichern den Erhalt der Artenvielfalt. Die hierdurch erzielbare Ökosystemleistung stellt einen unschätzbaren Wert für die Allgemeinheit dar.

KEINE PESTIZIDE IN NATURSCHUTZGEBIETEN!

Naturschutz- und FFH-Gebiete, geschützte Landschaftsbestandteile und Biotope sollen bestehende Lebensräume und ihre Artenvielfalt schützen. Dennoch kommen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die in Naturschutzgebieten liegen, in vielen Bundesländern Pestizide zum Einsatz. Dies hat gravierende Auswirkungen; Tier- und Pflanzenarten sind dadurch bedroht. Das hat unter anderem eine in 2017 veröffentlichte Studie auf Datenbasis des Entomologischen Vereins in Krefeld nachdrücklich gezeigt. Über einen Zeitraum von 27 Jahren wurden wissenschaftlichen Daten aus Schutzgebieten zusammengetragen. Hier wird ein Rückgang von 75 Prozent an Biomasse bei Fluginsekten, insbesondere Schmetterlingen, Wildbienen und Nachtfaltern dokumentiert. Dies zeigt eindrücklich, dass der Artenverlust auch in Naturschutzgebieten gegeben ist. Weitere Untersuchungen haben die Ergebnisse der Studie bestätigt. Sogar das zusätzliche „Kalken“ des Waldbodens durch Hubschraubereinsätze führt neben der beabsichtigten Wirkung auf den PH-Wert des Bodens zu anderweitigen Problemen für die Flora und Fauna in den Wäldern.

Der WHB unterstützt die bestehenden Forderungen nach einem Verbot des Pestizideinsatzes und der Verwendung



von Mineraldüngern in den bestehenden Schutzgebieten. Des Weiteren sollten um die unter Schutz gestellten Flächen Gürtel mit strikten Regelungen für die streng dosierte Anwendung von Pestiziden und Düngemitteln eingerichtet werden. Die Anzahl der Schutzgebiete sollte deutlich ausgeweitet, die hier entstehenden oder bereits vorhandenen Lebensräume, Naturflächen und Arten oder Lebensgemeinschaften dauerhaft unter Schutz gestellt werden. In der Umsetzung muss sichergestellt werden, dass Biolandwirtschaft und dem Vertragsnaturschutz hierdurch keine Nachteile erwachsen.

LEBENSRAUM WALD STÄRKEN

Etwas mehr als ein Drittel der Fläche Deutschlands ist bewaldet. Für Menschen sind Wälder seit jeher Orte der Erholung und der seelischen Gesundheitsförderung. Für Pflanzen- und Tierarten stellen sie einen wichtigen Rückzugs- und Lebensraum dar. Wälder sind Horte der Biodiversität. Gerade in Zeiten des Klimawandels übernehmen sie eine relevante Funktion für das Allgemeinwohl. Sie sind der größte Kohlenstoffspeicher, den wir haben, und tragen aktiv zur Luftreinigung und zum Abkühlen der Luftmassen bei. Doch eine Vielzahl der im Wald existierenden Arten sind gefährdet oder bereits ausgestorben. Das belegt auch der aktuelle Waldschadensbericht mit seinen alarmierenden Zahlen. Nur noch ein Fünftel der Bäume verfügt über eine intakte Krone. Sprunghaft ist die Zahl der Bäume gestiegen, die innerhalb eines Jahres abgestorben sind. Ursachen sind die Dürre der vergangenen Jahre, Sturmereignisse und Schädlinge wie der Borkenkäferbefall. Dabei hat die bislang praktizierte Art der Waldbewirtschaftung die Entwicklung begünstigt.

Wald ist zugleich ein Wirtschaftsfaktor, in dem der klimafreundliche Rohstoff Holz gewonnen wird. Der sogenannte Cluster Holz- und Forstwirtschaft besitzt nicht nur eine ökonomische Bedeutung: Bauen mit Holz ist gelebter Klimaschutz. Holz kann andere energieintensive Materialien ersetzen, die auf Basis endlicher Rohstoffe produziert werden und enorme Mengen CO₂ bei ihrer Herstellung verursachen.

Große Teile der Waldflächen in NRW sind kaum noch zu retten und müssen durch eine den geänderten Klimaverhältnissen angepasste Neuanlage ersetzt werden. Fördergelder in Milliardenhöhe sollen nun für kommunale

wie private Waldbesitzende für eine klimastabile Aufforstung bereitgestellt werden. Aus unserer Sicht bedarf es dabei einer ökologisch nachhaltigen Gesamtstrategie für einen Stopp des Waldsterbens. Verteilung öffentlicher Mittel muss hier immer mit ökologischen Auflagen verbunden sein. Dazu gehören wirksame Klimaschutzmaßnahmen wie eine Veränderung des Waldmanagements.

Es wäre wünschenswert, dass die im Besitz der öffentlichen Hand befindlichen Wälder als Vorreiter für eine natürliche Waldentwicklung fungieren und zumindest teilweise aus der forstlichen Nutzung herausgenommen werden. Der sich selbst überlassene Wald ist gegenüber anderen Waldformen ein besonders robuster Wald. Das beweisen viele bereits bestehende Ur- und Naturwaldgebiete. Nach einer gewissen Übergangsphase stellt sich ein ausgewogenes Kräfteverhältnis ein, und der Wald wird besonders widerstandsfähig und weniger anfällig gegenüber schädlichen Außeneinflüssen. Die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS) hatte unter anderem zum Ziel, dass 2020 der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung fünf Prozent der Waldfläche Deutschlands betragen sollte. Zudem sollten sich bis zum Jahr 2020 mindestens zwei Prozent der Landesfläche Deutschlands wieder zu Wildnisgebieten entwickeln. Davon sind die Bundesländer jedoch noch weit entfernt. Hier sehen wir Handlungsbedarfe.

Im übrigen Wirtschaftswald ist Naturverjüngung gegenüber einer flächigen Aufforstung vorzuziehen. Es sollte auf vielfältige Wälder statt Monokulturen gesetzt werden. Außerdem sollten der Verzicht auf Pestizide und Kalkungen sowie die Wiedervernässung von Sumpf- und Moorstandorten im Wald und der Erhalt von Alt- und Totholz die Regel sein. Wo es die Verkehrssicherungspflicht zulässt, sollte auch aufrechtstehendes Totholz in den Waldgebieten belassen werden. Anstatt den Einsatz schwerer Maschinen bei Forstarbeiten auszuweiten und die Waldböden weiter zu verdichten, plädieren wir für einen verstärkten Einsatz traditioneller und bodenschonender Bearbeitungsmöglichkeiten (etwa Holzrückepferde).

WHB-POSITIONEN
WHB-POSITIONEN

SICHERUNG UND ENTWICKLUNG VON KLEINSTRUKTUREN UND KULTURLANDSCHAFTSELEMENTEN

Wir fordern Programme zum Erhalt von ökologisch wirksamen Feldgehölzen, Hecken, Saumvegetationen an Wegen und Gräben sowie Streuobstwiesen. Durch den fortwährenden Verlust dieser und anderer Kleinstrukturen, die durch Ausräumung der Feldflur beseitigt oder durch unsachgemäße Pflege oder Wegeunterhaltung entwertet werden, nehmen Biodiversität und Landschaftsqualität weiter ab. Denn etwa Ränder von Straßen und namentlich Wirtschaftswegen bieten Lebensräume für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten.

Die Kleinstrukturen sind für Natur- wie Kulturlandschaft gleichermaßen unverzichtbar. Die gewachsenen und in ihrem Charakter einzigartigen Kulturlandschaften wirken identitätsstiftend. Sie prägen unser Heimatverständnis und bestimmen maßgeblich die Attraktivität unseres Lebensumfeldes. Die von einer langen Siedlungs- und Nutzungstradition zeugenden Kulturlandschaftselemente sollen als charakteristische Bestandteile der Landschaft bewahrt und gepflegt werden.

BIOTOPVERBUNDSYSTEM – ERHALT UND WIEDERHERSTELLUNG ÖKOLOGISCHER WECHSELBEZIEHUNGEN

Die Veränderungen in der Landwirtschaft und der hohe Flächenverbrauch mindern die Flächen für Biotop und zersplittern diese in kleinere Einheiten. Die mitunter verbliebenen Biotopinseln sind für manche Arten zu klein. Dabei sind durchgängige und untereinander vernetzte Landschaftselemente unverzichtbar für die Ausbreitung und Wanderung von Arten sowie deren genetischen Austausch. Hierzu zählen unter anderem Gewässerränder, artenreiche Säume, Wiesen, Weiden, Hecken und Alleen. Deren Erhalt ist dringend geboten und Grundlage einer Stabilisierung und Ausweitung bestehender Populationen. Gleichzeitig wirkt sich eine solche Maßnahme positiv auf Erhalt und Rückkehr von Arten in geeigneten Lebensräumen aus. Von daher sollte ein Landschaften und Naturräume übergreifendes Netz von miteinander verbundenen Biotopen festgesetzt werden. Der räumli-

che Schwerpunkt dieser Biotopverbund-Flächen sollte dabei im Offenlandbereich liegen.

ÖKOSysteme Gewässer und Auen SCHÜTZEN

Der Schutz von Auen und Fließgewässern wie ihre naturnahe Entwicklung ist eine relevante Aufgabe. Fließgewässer und ihre Auen erbringen nicht nur für den Menschen wichtige Leistungen (zum Beispiel Trinkwasser, Erholung, Rückhalt von Nährstoffen und Treibhausgasen), sondern sie sind mit ihrem Artenreichtum an Tieren und Pflanzen besonders wertvolle Lebensräume und Wanderkorridore. Zugleich bilden sie häufig Achsen in Biotopverbänden.

Die Wasserrahmenrichtlinien müssen konsequent angewendet und beachtet werden, um den Schutz der Gewässer und Auen als Lebensadern in der Landschaft zu gewährleisten. In diesem Zusammenhang stellen intakte Auen und Überflutungsgebiete neben ihrem ökologischen Nutzen auch gleichzeitig einen Beitrag zum Hochwasserschutz dar. Das in der EG-Wasserrahmenrichtlinie vorgegebene Ziel, einen „guten Zustand“ der Oberflächengewässer bis spätestens 2027 zu erreichen, wird neben der Wiederherstellung von naturnahen Gewässerstrukturen auch ausreichend Raum für eine naturnahe Auenentwicklung erfordern.

Wenngleich gute Beispiele von Renaturierungsmaßnahmen Mut machen, stehen Auen und Fließgewässer unter Druck. Neben Verbauung ist hier insbesondere die Gewässerverschmutzung zu nennen. Entlang von Gewässern ist aus unserer Sicht bei Grünland und Ackerflächen deshalb ein nicht bewirtschafteter Randstreifen verbindlich einzuhalten. Hier sollten Pestizide sowie mineralische Dünger und Gülle keinesfalls ausgebracht werden dürfen. Ein erhöhter Nitratgehalt in Gewässern und Böden schadet nicht nur Insekten und Pflanzen, welche an eine nährstoffarme Umgebung angepasst sind. Der Eintrag dieser Stoffe belastet zudem das Grundwasser und stellt in vielen Regionen schon heute ein großes Problem dar.

ARTENSCHUTZ IM SIEDLUNGSRAUM AUSBAUEN

Auch unsere Städte und Dörfer sind ein wichtiger struktureicher Lebensraum für die Tier- und Pflanzenwelt. Doch zunehmende Flächenversiegelung, die „Lichtverschmutzung“ und eine unzeitgemäße Architektur, die nicht auf die natürlichen Belange ausgerichtet scheint, führen zu einem stetig ansteigenden Artenrückgang in unserem unmittelbaren Wohnumfeld. Das sind nur drei Punkte, welche zu einem fortschreitenden Verlust an Natur in Dorf und Stadt beitragen. Die künstliche Dauerbeleuchtung etwa trägt zu einem erheblichen quantitativen Rückgang von Insekten bei. In der Folge verknappt sich das Nahrungsangebot von Vögeln und Kleinsäugetieren. Ungezählte Vögel sterben Jahr für Jahr durch Kollision mit Glasfassaden. Gebäudebrütende Arten haben sich als „Kulturfolger“ über Jahrhunderte in der Nähe des Menschen etabliert, doch finden Mauersegler und Co. heute vielfach keine geeigneten Nistplätze mehr. Hier ist ein deutlicher Bestandsrückgang zu verzeichnen.

Es bedarf kommunaler Biodiversitätsstrategien als Querschnittsthema öffentlicher Verwaltungen einschließlich eines ökologischen Grünflächenmanagements. Dazu gehört auch eine Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Thematik, denn alle können etwas zum Artenschutz auch auf kleiner Fläche beitragen.

Durch eine Vielzahl von Maßnahmen können die ökologischen Bedingungen in unseren Siedlungsbereichen deutlich aufgewertet werden. Als angenehmer Nebeneffekt können solche Maßnahmen zum Teil sogar das Klima im Siedlungskern positiv beeinflussen und erträglicher gestalten. Durch Fassaden- und Dachbegrünung sowie Nistkästen können Nist- und Rückzugsorte angeboten werden. Die Luft wird auch durch die zusätzlichen begrünten Flächen an Fassaden und Dächern gefiltert, die Umgebung kühlt sich in Hitzeperioden besser ab.

Wir begrüßen ausdrücklich Festlegungen in der örtlichen Bauleitplanung, die Schottergärten aus unseren Ortsbildern verdrängen. Dies bedarf der konsequenten Fortsetzung. Wer für seine Haus- und Hofbepflanzung heimische Pflanzen auswählt, bietet zudem Insekten ein breites Nahrungsangebot. Wenn dann noch auf möglichst unterschiedliche Blühzeiten (Trachtfolge) ge-

achtet wird, wird entsprechend auch eine durchgehende und nachhaltige Nahrungsverfügbarkeit geschaffen. Die Pflanzung von Wildobst wie beispielsweise Kornelkirsche, Schlehe oder Kupferfelsenbirne bereichert nicht nur den eigenen Speiseplan. Sie gibt auch Schutz und Nahrung für Insekten und Vogelarten. Wildsträucher sind generell zudem weitaus weniger anfällig gegen Krankheiten und ungünstige Witterungsbedingungen als Zuchtsorten. Viele der im Handel angebotenen Exoten bieten der heimischen Natur keinen Nutzen. Der wöchentlich gemähte und überdüngte Scherrasen ist ebenfalls nur eine ökologische Wüstenlandschaft, genauso wie die vielen Kirschlorbeerhecken, welche sich womöglich noch mit den neuerdings in Mode gekommenen Gabionenwänden abwechseln oder ergänzen.

ÖKOLOGISCHES POTENTIAL GROSSER FREIRAUMFLÄCHEN NUTZEN

Auf ehemaligen Industrieflächen siedeln sich oftmals vollkommen neue Gemeinschaften aus Flora und Fauna an, weil diese mit den dort vorherrschenden Umgebungsverhältnissen im Anschluss an die industrielle Nutzung besser zurecht kommen als angestammte Arten. Doch auch diese Entwicklung ist im Sinne eines zu erhaltenden und zu fördernden Artenreichtums durchaus wünschenswert und zu unterstützen.

Eine Vielzahl ehemaliger Truppenübungsplätze wurde in den vergangenen Jahren aus der ursprünglichen Nutzung entlassen. Ihre jahrzehntelange Unberührtheit hat für die Natur ideale Bedingungen zur Biotopentwicklung geschaffen. Diese Gebiete gehören oftmals zu den artenreichsten Naturgebieten in Nordrhein-Westfalen. Vielfach erzeugten die dort anzutreffenden Biotoptypen wie offene Heideflächen, Sandmagerrasen, Moore, Auen- und Kiefernwälder sowie naturnahe Bachläufe ideale Voraussetzungen für die Entwicklung ungestörter Lebensräume.

Freiwerdende Industriebrachen müssen vorrangig zur Innenentwicklung anstatt neuer Flächeninanspruchnahme zur Verfügung stehen. Ihre Neu-Überplanung muss mit Grün- und Wasserflächen konsequent den ökologischen Ansprüchen unserer Zeit genügen. Nicht mehr genutzte Militärübungsplätze können eine herausragende Rolle als Hotspot der Biodiversität übernehmen.

März 2021

WHB-POSITIONEN

BHU-RESOLUTION – LANDSCHAFT GEMEINSAM NACHHALTIG GESTALTEN DURCH DEN EUROPEAN GREEN DEAL

ANERKENNUNG DER RELEVANZ DER KULTURLANDSCHAFT UND IHRER ENTWICKLUNG IM EUROPEAN GREEN DEAL NICHT AUSREICHEND FESTGESCHRIEBEN

Für den Bund Heimat und Umwelt in Deutschland und seine Landesverbände, zu denen auch der Westfälische Heimatbund e. V. gehört, ist das Thema „Nachhaltige Landschaftsgestaltung“ von großer Relevanz.

Das beim Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU) angesiedelte „Deutsche Forum Kulturlandschaft“ hat eine Resolution zum Thema „Landschaft gemeinsam nachhaltig gestalten durch den European Green Deal“ beschlossen.

Die Resolution wird getragen durch die Partnerverbände des Deutschen Forums Kulturlandschaft gemeinsam mit dem BHU und seinen Mitgliedsverbänden. Die Jahrestagung des Deutschen Forums Kulturlandschaft am 11. Dezember 2020 reflektierte über den Fortschritt des durch die EU-Kommission am 11. Dezember 2019 vorgelegten European Green Deal. Die Veranstaltung fand im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft statt und bindet daher explizit die europäische Dimension mit ein.

ÖKOLOGISCHES LANDSCHAFT

Die europäischen Landschaften sind heute tiefgreifend durch den Menschen geprägte und veränderte Ökosysteme. Insbesondere seit Mitte des 20. Jahrhunderts wandeln sie sich in einer bis dahin einmaligen Geschwindigkeit. Dadurch verschwinden alte Formen von Landschaften, die den Menschen vertraut waren, für Heimat gehalten wurden.

Gleichzeitig werden die Folgen des durch den Menschen verursachten Klimawandels auch in Mitteleuropa

immer sichtbarer. Die damit einhergehenden ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen werden sich ohne ein aktives Gegensteuern weiter verschärfen. Diese Entwicklung führt letztendlich dazu, dass Landschaften die gewährten Leistungen immer schwerer bereitstellen können.

Das Konzept des European Green Deal (EGD) zeigt, dass die EU das Problem des Klimawandels und seiner Folgen für Mensch und Umwelt erkannt hat.

LANDSCHAFT UND KLIMAWANDEL

Der Klimawandel wirkt sich in besonderem Maße auf die Landschaft, ihre Ausstattung und die dort ablaufenden Ökosystemprozesse aus. Gleichzeitig wirkt sich Landschaftsnutzung auf den Klimawandel aus. Daher ist ein gesamtheitliches Management von Landschaft notwendig. Im EGD ist die Landschaft allerdings nicht explizit festgeschrieben, der Begriff als solcher wird nicht verwendet und ist nicht aufgeführt. Damit wird die Relevanz der Kulturlandschaft und ihrer künftigen Entwicklung im EGD nicht in ihrer tragenden Rolle anerkannt.

Landschaften müssen so ausgestattet sein, dass sie an eine möglichst große Bandbreite von kaum vorhersehbaren Entwicklungen angepasst werden können. Der derzeitige Zustand vieler Landschaften und die zu erwartenden Entwicklungen lassen davon ausgehen, dass dies derzeit nicht garantiert werden kann und von einer weiteren Verschlechterung der Situation auszugehen ist.

Den derzeitigen Prognosen kann nur durch einen neuen, nachhaltigen Umgang mit Landschaften entgegenge-

WHB-POSITIONEN

treten werden. Landschaftsentwicklung ist maßgeblich an die Prinzipien einer auf Nachhaltigkeit beruhenden Handlungsweise gebunden. Die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bilden dazu einen gewichtigen Handlungsrahmen, der auch in Europa zum Tragen kommen muss.

Die Europäische Landschaftskonvention (ELC) des Europarates bietet für die Umsetzung einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung das geeignete Instrument.

WAS WIR FORDERN

Die im Forum vertretene Zivilgesellschaft, Verbände und Wissenschaft sind bereit, aktiv den European Green Deal mitzugestalten. Hierzu ist eine stärkere Einbindung auf allen Ebenen erforderlich.

Die Jahresversammlung des Deutschen Forums Kulturlandschaft fordert:

den **Europarat** auf:

- in die Richtlinien für die Durchführungsverordnung der ELC den EGD aufzunehmen.

die **Europäische Kommission** auf:

- dass das Schutzgut Landschaft als integratives Element stärker im EGD hervorgehoben wird. Dabei ist auch die Vernetzungsfunktion der Landschaft für die im EGD aufgeführten Maßnahmen deutlich darzustellen.
- dass die Zivilgesellschaft, wie in der ELC beschrieben, in den Prozess der nachhaltigen Landschaftsentwicklung eingebunden wird.
- dass landschaftlich relevante Maßnahmen bei der Umsetzung des EGD auf die ELC verweisen und sie mit einbeziehen, wie es analog bereits bei der Umweltverträglichkeitsprüfung geschehen ist.
- entsprechende Programme für internationale Zusammenarbeit zum Thema Landschaft aufzulegen. Das betrifft Förderprogramme im Bereich Klimawandel, Digitalisierung, Kultur, Bildung, angewandte Kulturlandschaftsforschung sowie die Einbindung der Zivilgesellschaft.

die **Mitgliedsländer der Europäischen Union** und insbesondere die **Bundesregierung** auf:

- bei der Umsetzung des EGD mit verschiedenen land-

schaftsrelevanten Akteuren eng zusammenzuarbeiten und interdisziplinäre Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Dabei muss der BHU als interdisziplinär agierender Verband stärker gehört werden, da er zwischen verschiedenen Fachdisziplinen sowie der Zivilgesellschaft vermittelt.

- bei der Umsetzung des EGD die Zivilgesellschaft einzubinden.

den **Deutschen Bundestag** auf:

- dass Deutschland die ELC unterzeichnet und ratifiziert, um damit die Arbeitsgrundlage für die Umsetzung des EGD zu verbessern.

die **Bundesländer** auf:

- die Grundlagenforschung im Bereich der interdisziplinären und internationalen Landschaftsentwicklung an Hochschulen zu unterstützen, insbesondere bestehende Institute zu erhalten, zu stärken und neue Institute einzurichten.
- dass die nachhaltige, interdisziplinäre Landschaftsentwicklung Teil der Lehrpläne in relevanten Studiengängen (beispielsweise Denkmalpflege, Naturschutz, Forstwissenschaften, Landschaftsarchitektur, Geografie) und an den Schulen sein muss. Nur so ist eine Umsetzung der im EGD geforderten Maßnahmen und die Beachtung des Schutzgutes Landschaft durch Nachwuchssicherung dauerhaft zu gewährleisten. Die internationale Vernetzung dieser Forschung, insbesondere von grenzübergreifenden regionalen Forschungsprojekten, ist besonders zu fördern.

INFO

Der „**European Green Deal**“ ist ein von der Europäischen Kommission 2019 vorgestelltes Konzept mit dem Ziel, bis 2050 in der Europäischen Union die Netto-Emissionen von Treibhausgasen auf Null zu reduzieren und somit als erster Kontinent klimaneutral zu werden.

Die BHU-Stellungnahme ist online abrufbar unter: www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/positionen/

WHB-POSITIONEN
WHB-POST

WHB-DEMOGRAFIEFIT WHB TRIFFT EINE WELT NETZ NRW E. V. KOOPERATION VON HEIMATAKTIVEN

Was hat die Arbeit des Eine Welt Netz NRW e. V. mit jener von Heimatvereinen zu tun? Ein genauer Blick fördert vielfältige Kooperations- und Anknüpfungsmöglichkeiten zu Tage.

Das Eine Welt Netz NRW e. V. ist ein Zusammenschluss von Menschen und zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie Gruppen in NRW, die sich für nachhaltige Entwicklung in globaler Verantwortung engagieren. Mit seinen rund 200 Mitgliedsvereinen und 1.500 Fördermitgliedern setzt sich der Landesverband unter anderem für eine weltoffene Politik, globalen Umweltschutz, Demokratisierung sowie kulturelle Vielfalt ein. Mit seinen Beratungsangeboten, beispielsweise zu Vereinsgründungen, dem Gemeinnützigkeitsrecht oder Digitalisierungsfragen, bietet er seinen Mitgliedern einen ähnlichen Service wie der WHB. Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, die politische Interessenvertretung sowie die Vernetzung mit anderen Institutionen und Akteuren spielen gleichfalls eine große Rolle.

So traf sich der Westfälische Heimatbund im Februar 2021 in einem virtuellen Austausch mit Mitarbeitenden des Eine Welt Netz NRW e. V. und lotete Schnittstellen und Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in den Themenbereichen Interkulturalität/Migration/Integration sowie Digitales Engagement aus. Das vom Land NRW finanzierte Programm für interkulturelle Promotorinnen und Promotoren beispielsweise setzt gezielt auf Personen mit Migrationshintergrund, die sich um eine interkulturelle

Öffnung von „Eine Welt Arbeit“ bemühen, einen stärkeren Kontakt zu Migrantenorganisationen pflegen und gemeinsame Veranstaltungen mit anderen Akteurinnen und Akteuren planen. Die bisher sechs Promotorinnen und Promotoren sind in verschiedenen Regionen in NRW angesiedelt, zum Beispiel in Bielefeld. Das Programm bietet adäquat zum WHB-Projekt „Heimat für alle“ eine Vernetzungsbasis und Möglichkeit der Zusammenarbeit.

Dass eine Kooperation in der Praxis gewinnbringend sein kann, zeigt sich bereits auf lokaler Ebene.

Der Hagener Heimatbund e. V. hat sich für die Reihe „Hagen.Heimat.Bunt“ mit dem AllerWeltHaus Hagen e. V., einem Gründungsmitglied des Eine Welt Netz NRW e. V., zusammengetan und ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm für die zweite Jahreshälfte zusammengestellt: Konzerte, Vorträge, ein Filmabend, Führungen oder ein interkultureller Kochkurs laden in Hagen zu einer Auseinandersetzung mit lokaler Kultur und ihren globalen Verflechtungen ein.

Dörthe Gruttmann

Eine Welt Netz NRW e. V.

Achtermannstraße 10–12 · 48143 Münster

0251 284669-0

info@eine-welt-netz-nrw.de

www.eine-welt-netz-nrw.de/home

INFO

Der **Fachbereich „Heimat DemografieFit“** des WHB arbeitet an langfristig ausgerichteten Konzepten und Projekten zur Ansprache und Bindung neuer Zielgruppen für das Thema Heimat. Neue Zielgruppen gewinnen, das heißt, Heimat für alle Altersgruppen, besonders auch für Kinder und Jugendliche, sowie für alle Menschen unabhängig ihrer Herkunft oder der Herkunft ihrer Familien attraktiv und lebenswert zu machen.

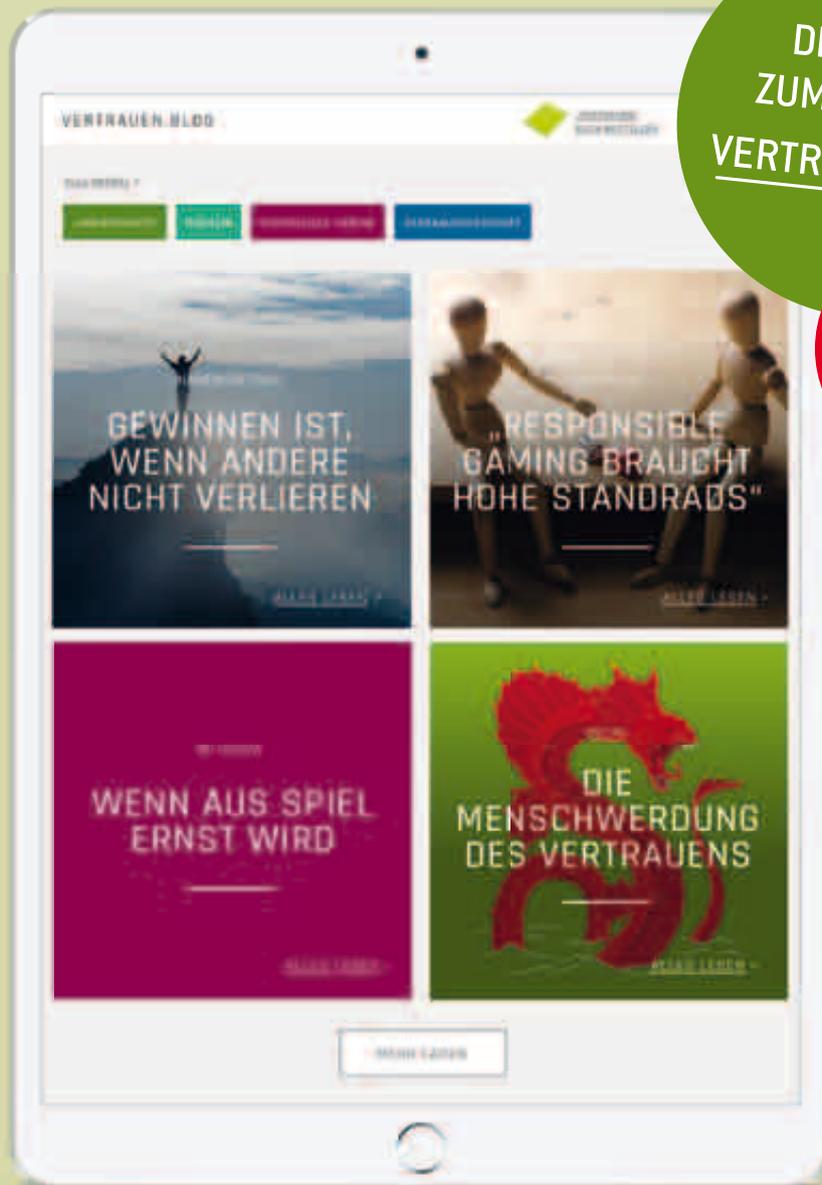
Dörthe Gruttmann · Referentin in der Geschäftsstelle

0251 203810-20 · doerthe.gruttmann@whb.nrw

www.whb.nrw/de/service/fachbereich-heimat-demografiefit/



Foto/ Moritz Hellweg



WORAUF VERTRAUEN SIE?

Vertrauen lässt Beziehungen wachsen und kann sie zerstören, wenn es fehlt.

Es entscheidet über die großen und kleinen Fragen des Lebens.

Es macht Marken groß und Politiker mächtig.

Lesen Sie mehr darüber, wie das komplexe Gefühl unsere Gesellschaft prägt –
unter www.vertrauen.blog.

WESTFALEN ALS STANDORT FÜR LANDESNETZWERKSTELLEN IN DER UMWELTBILDUNG

VON CORNELIUS DAHM

Zur Unterstützung der einzelnen außerschulischen Umweltbildungseinrichtungen in Westfalen haben sich Netzwerke gebildet, die auf der einen Seite eine beratende Funktion für ihre Mitglieder übernehmen, zugleich aber auch ein wichtiger Ansprechpartner für die Politik sind, zum Beispiel hinsichtlich der Umsetzung der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW (2016–2020)“ (BNE). Durch die Vernetzung entsteht zudem ein umfangreiches und vielseitiges Umweltbildungsangebot für gesamt NRW.

Die Netzwerkstellen, ihre Standorte und ihre Vernetzung mit den Umweltbildungseinrichtungen in Westfalen sollen hier genannt werden.

Die zentralen Institutionen und Netzwerke sind

- die Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA),
- die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW e. V. (LNU),
- die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e. V. (ANU),
- der Dachverband Biologische Stationen in NRW e. V. (DVBS)
- sowie als größte Umweltverbände der Naturschutzbund Deutschland (NABU) Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. (BUND NRW).

Hinzu kommen die BNE-Netzwerke des Landes „Schule der Zukunft“ und die BNE-Agentur NRW (BNE NRW).

Westfalen spielt für die Netzwerke der Umweltbildung aus geografischer Sicht zunächst als Standort für die zentralen Büros der Netzwerke eine Rolle.

Mit der **Natur- und Umweltschutzakademie NRW (NUA)** ist in Recklinghausen eine zentrale Einrichtung des Landes NRW angesiedelt. Diese arbeitet in Kooperation mit BUND, LNU, NABU und der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. (SDW) zusammen. Sie bildet die Schnittstelle zwischen Land, Umweltbildungsinitiativen und der Zivilgesellschaft für Umweltbildung und BNE. Darüber hinaus unterhält die NUA viele weitere Partnerschaften mit zivilgesellschaftlichen Akteuren und Bildungseinrichtungen. Mit ihren Partnern bietet die NUA ein umfangreiches Bildungsangebot für die Bevölkerung an, vernetzt die Partner untereinander und führt Fortbildungen in vielen nachhaltigkeitsrelevanten und umweltbildungsbezogenen Themenbereichen durch.

In der NUA angesiedelt sind zudem als unabhängige Einheiten die BNE Agentur NRW und das Landesprogramm „Schule der Zukunft“.

Entscheidend für die Ansiedlung dieser Institutionen in Recklinghausen ist hier wahrscheinlich die räumliche Nähe zum **Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV)**. Dieses vereint in NRW seit 2007 mehrere ehemals getrennte Behörden zu einer Fachbehörde, die in ihren Themengebieten zentrale Aufgaben im Land übernimmt. Die NUA ist ein Teil des LANUV und spielt eine zentrale Rolle in der Umweltbildungslandschaft in NRW.

Die **Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU)** hat ihren Standort in Arnsberg. Ihre Aufgabe besteht in der Förderung des Natur- und Umweltschutzes in NRW vor allem durch politische Arbeit und Öffentlichkeitsarbeit. Sie vertritt lokale und regionale Vereine, die sich im Umweltschutz beziehungs-

weise im spezifischen Artenschutz engagieren. Auch diese tragen zur Umweltbildung in der Bevölkerung bei. Ein weiterer wichtiger Akteur vor allem im Bereich Umweltbildung hat sich in Dorsten angesiedelt: **die Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung Landesverband NRW e. V. (ANU)**. Sie arbeitet als Verein unabhängig von der NUA insbesondere in Bereichen der pädagogischen Natur- und Umweltbildung. Sie vernetzt vor allem die Akteurinnen und Akteure und Zentren der außerschulischen Natur- und Umweltbildung in NRW. Hierzu gehören die Biologischen Stationen, Waldzentren und Umweltzentren.

Zu den kleineren Netzwerken und Verbänden in der Umweltbildung, die ihre Büros ebenfalls in Westfalen angesiedelt haben, gehören **Wald und Holz NRW** (Münster), die **NaturFreunde Deutschlands e.V.** (Schwerte und Bielefeld) und einige **Pfadfinderverbände** (Dortmund, Münster und Paderborn). Hinzu kommen Netzwerkstellen, die lokale Initiativen gemeinsam betreiben und damit Synergien schaffen. Hierzu zählen das **Umwelthaus Münster** sowie die **Umweltzentren in Bielefeld, Bochum und Hagen**.

LANDESNETZWERKSTELLEN DER UMWELTBILDUNG AUSSERHALB WESTFALENS

BUND und NABU unterhalten, dank einer großen Anzahl an Mitgliedern in Westfalen, viele Orts- und Regionalgruppen zum Teil mit aktiver Jugendarbeit. Diese leisten einen wichtigen Beitrag zu Umweltbildung und Naturschutz im Lokalen und verfügen vereinzelt über eigene Umweltbildungseinrichtungen. Die Büros der beiden Landesverbände und ihrer **Jugendorganisationen NAJU und BUNDjugend** befinden sich allerdings in Düsseldorf.

Auch die **Schutzgemeinschaft Deutscher Wald e. V. (SDW)** ist nahezu flächendeckend in den Kreisen und kreisfreien Städten Westfalens vertreten. Das Landesbüro hat seinen Standort hingegen in Oberhausen.

Auch der **Dachverband Biologische Stationen in NRW e. V. (DVBS)**, der auch die 21 Biologischen Stationen in Westfalen öffentlich vertritt, ist nicht in Westfalen angesiedelt, sondern hat als Standort Solingen gewählt.

FÖRDERSTRUKTUREN DER UMWELTBILDUNG

Sofern nicht von den Kommunen selbst oder durch private Spenden gefördert, haben Träger von Umweltbildungseinrichtungen in NRW die Möglichkeit, vom Land eine Förderung zu erhalten. Diese spezifische Förderung des Landes ist seit 2016 unter dem Programm **Förderrichtlinien BNE-/Umweltbildungseinrichtungen NRW (FöBNE)** zusammengefasst und kann beantragt werden von gemeinnützigen Vereinen, Verbänden, Gesellschaften, Stiftungen, Kirchen, Gemeinden und Gemeindeverbänden sowie anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts. Die Fortführung der Landesstrategie „Bildung für nachhaltige Entwicklung – Zukunft lernen NRW“ ab 2021 ist beschlossen, aber derzeit noch nicht veröffentlicht.

Eine weitere Förderrichtlinie des Landes NRW stellen die **Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Unterstützung von Tätigkeiten der Biologischen Stationen NRW für Maßnahmen des Naturschutzes und der Landschaftspflege (FöBS)** dar, die auch Aufgaben der Naturschutz- und Umweltbildung in den Biologischen Stationen miteinbezieht.

Öffentliche Fördergelder geben ansonsten (zumeist projektabhängig) das **Umweltbundesamt (UBA)** und das **Bundesamt für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU)**.

Eine weitere Fördermöglichkeit finden Umweltbildungseinrichtungen und ihre Träger in zahllosen Stiftungen, die teilweise ihren Standort ebenfalls in Westfalen haben. Für Programme in Nordrhein-Westfalen sind dies zum Beispiel die **Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW** sowie die **Kurt und Maria Dohle Stiftung**. Als bundesweit aktive Stiftung sei hier die **Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)** genannt. Des Weiteren unterstützen auch die **NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege**, die **Allianz-Stiftung** und die **Postcode-Lotterie** Umweltbildung in NRW.

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten der Verbände, Programme und Förderer.

ENERGIE.AGENTUR.NRW – HANDREICHUNG ZUR UMSETZUNG ERNEUERBARER ENERGIEANLAGEN IN BÜRGERHAND

BÜRGERINNEN UND BÜRGER SETZEN SICH FÜR DEN KLIMANEUTRALEN UMBAU DES LOKALEN ENERGIESYSTEMS EIN

Die Energie.Agentur.NRW hat mit ihrer 2020 veröffentlichten Broschüre „Bürgerenergie in Nordrhein-Westfalen – Gemeinsam für die Energiewende“ einen Leitfaden für Städte und Kreise, Stadtwerke und Unternehmen, interessierte Bürgerinnen und Bürger sowie Gründungsinitiativen herausgegeben, die grundlegende Fragen rund um das Thema Bürgerenergie beantwortet.

Bei der Umsetzung der Energiewende in Nordrhein-Westfalen wirken zahlreiche Beteiligte mit. Neben institutionellen und gewerblichen Beteiligten ist es die sogenannte Bürgerenergie, die bisher einen erheblichen Teil zum Umbau des Energiesystems beigetragen hat. Über die Beteiligung an einer Bürgerenergiegesellschaft oder einem Bürgerenergieprojekt können in Städten und Dörfern Ansässige, Wohneigentümerinnen und -eigentümer sowie Mieterinnen und Mieter einen Beitrag für mehr Klimaschutz leisten.

Viele erneuerbare Energieanlagen werden von regional verankerten Akteurinnen und Akteuren in den Kommunen betrieben.

Mithilfe der finanziellen Bürgerbeteiligung können diese außerdem dabei helfen, die Wertschöpfung in der Region zu halten, indem Unternehmen vor Ort wirtschaften, Einkommen generiert wird und Abgaben sowie Steuereinnahmen an die lokalen Kommunen zurückfließen. Die Beteiligung schafft nicht nur finanzielle Anreize, sondern erhöht auch Transparenz und Mitbestimmung und damit auch die Akzeptanz für die Anlagenerrichtung.

In der Broschüre wird anhand von verschiedenen Geschäftsmodellen sowie Projektbeispielen aus NRW aufgezeigt, wie man sich aktiv finanziell an der Errichtung und Unterhaltung solcher Anlagen beteiligen und so selbst zum Energieproduzenten werden kann. So ist die

Publikation Überblick und Zusammenfassung zugleich. Sie soll dabei helfen, die Vorteile einer Beteiligung an Bürgerenergieanlagen aufzuzeigen und Hemmnisse abzulegen. Eingangs werden viele Fragen rund um das Thema Bürgerenergie beantwortet. Es folgen Praxisbeispiele zu Photovoltaik-Volleinspeisung, Stromdirektlieferung, PV-Anlagenpacht, Stromvertrieb und Direktvermarktung, PV-Freiflächenanlagen, Windenergie, Wärmelieferung, E-Carsharing in Bürgerhand sowie Energieeffizienz- und Contracting-Modelle.

Als Ansprechpartner steht die EnergieAgentur.NRW noch voraussichtlich bis Ende 2021 bei allen Fragen zum Thema Bürgerenergie und Energiegenossenschaften zur Verfügung. Sie unterstützt Interessierte im Rahmen von Initialberatungen. Sie soll zum Jahresende nach dreißigjähriger Tätigkeit aufgelöst und durch eine neue Landesgesellschaft, die künftig alle Themenfelder der Energiepolitik und des Klimaschutzes abdecken, aber über weniger Mitarbeitende verfügen soll, ersetzt werden.

Die **EnergieAgentur.NRW** ist das unabhängige Kompetenzzentrum des Landes NRW für erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Klimaschutz. Auf der Webseite finden sich umfangreiche Informationen zum Thema Bürgerenergie, Hinweise auf Fachliteratur und zahlreiche Best-Practice-Beispiele in NRW sowie der Bürgerenergie.Atlas, der eine umfangreiche Sammlung von Bürgerenergieprojekten aus NRW bereitstellt. Daneben organisiert die EnergieAgentur.NRW Workshops und Fachveranstaltungen zu verschiedenen Themenbereichen der Bürgerenergie.

Weitere Informationen und Broschüren unter:
www.energieagentur.nrw

Die PV-Freiflächenanlage der Bürgersolaranlage Meteor GbR am alten Zementwerk Meteor in Geseke

Foto/ Andreas Horstmann

DER WESTFÄLISCHE KULTURLANDSCHAFTSKONVENT

EIN LWL-ANGEBOT ZUR ERHALTUNG UNSERES RAUMRELEVANTEN KULTURERBES

Das Ziel des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) ist es, nachhaltig zu einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung beizutragen. Das erhaltenswerte und raumrelevante Kulturerbe soll vermittelt werden, um es gemeinsam für die Zukunft zu sichern und dauerhaft erlebbar zu machen.

Der Westfälische Kulturlandschaftskonvent möchte diesem Ziel durch interdisziplinäre Aushandlungsprozesse und Vereinbarungen näherkommen. Der LWL versteht das Format als Instrument des Erfahrungs- und Wissensaustauschs, mit dessen Hilfe es gelingen kann, für die verschiedenen Belange in der Kulturlandschaftsentwicklung zu sensibilisieren. Auf dieser Basis können gemeinsame Handlungsfelder und Ziele ausgelotet werden.

Die Ausgestaltung der regionalen Kulturlandschaften ist eine ständige Querschnittsaufgabe aller raumrelevanten Fachdisziplinen und Nutzerinnen wie Nutzer. Eine erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung begreift die historischen Bereiche und Elemente auch in Zukunft als profilbildende und identitätsstiftende Raumstrukturen.

Rechtsgrundlagen mit verbindlicher Außenwirkung für entsprechende Schutz- und Erhaltungsmaßnahmen von Kulturlandschaften stehen nur in geringem Umfang zur Verfügung. Eine spezielle Kulturlandschaftsfachverwaltung fehlt. Die Landes- und Regionalplanung in NRW lässt erste Lösungsansätze erkennen. Der Westfälische Kulturlandschaftskonvent bietet eine Plattform des informellen Austausches und der Diskussion.

Der Konvent hat es sich zum Ziel gesetzt, die Werte von historischen Kulturlandschaftsbereichen und -elementen darzustellen, Partner für eine erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung zu gewinnen und mit ihnen fachspezifische sowie praxisorientierte Umsetzungswege

für Maßnahmen zur Bewahrung des raumrelevanten Kulturerbes abzustimmen.

Auch WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers gehört zu den ständigen Konventsmitgliedern, die den Dialog begleiten.

Jährlich wird ein Partner eingeladen, um einen gemeinsamen Dialog zu beginnen. Das zentrale öffentliche Treffen dient der Verständigung über das jeweilige Selbstverständnis, die fachlichen Ziele und die Rahmenbedingungen.

Themen der letzten Jahre waren unter anderem „Kompensationsmaßnahmen für die historische Kulturland-

„Die Kulturlandschaft ist das Ergebnis der Wechselwirkung zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte. Dynamischer Wandel ist daher ein Wesensmerkmal der Kulturlandschaft. [...] Die historische Kulturlandschaft ist ein Ausschnitt aus der aktuellen Kulturlandschaft, der durch historische, archäologische, kunst-historische oder kulturhistorische Elemente und Strukturen geprägt wird.“

schaft“, „Historische Kulturlandschaft trifft Naturschutz“, „Historische Kulturlandschaft trifft Tourismus“ und das vom WHB begleitete Thema „Historische Kulturlandschaft trifft Museum“.

Der „Westfälische Kulturlandschaftskonvent“ lädt alle Interessierten – die an einer zukunftsfähigen Regionalentwicklung mitwirken – ein, ihre fachlichen und institutionellen Belange in den Prozess einer erhaltenden Kulturlandschaftsentwicklung einzubringen.

Er vernetzt disziplinübergreifend Vertreterinnen und Vertreter aus Raumordnung, Denkmalpflege, Archäologie, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Landschaftsökologie, Naturschutz, Wasserwirtschaft, Baukultur, Energiewende, Geografie, Geschichte, Landespflege, (Landschafts-) Architektur, Planung, Regionalentwicklung und andere.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.lwl.org/dlbw/service/projekte/westfaelischer-kulturlandschaftskonvent

„PHANTOM HOMELAND“ – EINE DENKFABRIK ZU GLOBALEN HEIMATEN

Zum dritten Mal hat das Center for Literature zu einer Denkfabrik eingeladen, einer besonderen Art von Konferenz. Unter dem Titel „Phantom Homeland“ diskutierten internationale Vertreterinnen und Vertreter aus Literatur und anderen Künsten, aus Wissenschaft, Heimatverbänden und Interkultur, was Zuhause und Herkunft heute bedeuten.

Immer mehr Menschen pendeln und haben (gefühlte oder real) mehr als ein Zuhause. Immer mehr sind weltweit auf der Flucht. Und immer mehr haben Zugang zum Digitalen, das ein Ort über allen Orten ist. In der Pandemie wiederum sind alle in ihrem Bewegungsradius eingeschränkt und sitzen mehr daheim als je zuvor. Doch wird das Heim dadurch mehr zur Heimat, oder fehlt erst recht etwas? In der Denkfabrik mischten sich Gespräche, Performances und kleine Vorträge.

Nach einem Grußwort von LWL-Direktor und Kuratoriumsvorsitzendem der Droste-Stiftung Matthias Löb hielt WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers am 15. April 2021 ein Eröffnungsstatement. Dabei sprach sie aus Sicht der Heimatverbände über die Bedeutungsebenen und das Spannungsfeld von Heimat und Diaspora, Heimatverlust und Beheimatung sowie Zugehörigkeit und Verbundenheit.

Denn wie Heimat in Vielfalt gegenwärtig und zukünftig gestaltet

werden kann, ist eine aktuelle Fragestellung beim WHB. Eilers hielt ein Plädoyer für Heimat als aktiven Gestaltungsprozess und Identifikationsangebot. In einer von Globalisierung, Klimawandel und Bürgerkriegen geprägten Welt erinnert der Heimatgedanke an Solidarität, Gemeinwohl und demokratische Verständigungsformen. Bürgerschaftliches Engagement leiste einen wesentlichen Beitrag zur Beheimatung von Menschen.

Wanderungsbewegungen – Zuzug und Wegzug – sind Teil der Vergangenheit Westfalens, aber auch heute gelebte Realität. Auf der Basis eines historischen Überblicks zur Migrationsgeschichte hob ihr Vortrag auf das integrative Potential der Heimatbewegung ab. „Wir sehen eine große Chance und wichtige Zukunftsaufgabe darin, dass Heimatakteurinnen und -akteure interkulturelle Begegnungen aktiv gestalten und fördern. Auf dieser Grundlage kann das respektvolle Miteinander gestärkt werden“, so Eilers.

Abschließend richtete sie den Fokus auf die Zeit nach der Corona-Krise angesichts der Frage, wie das bürgerschaftliche Engagement in der Zeitrechnung nach der Pandemie aussehen könne. Droht Heimat vor dem Hintergrund eines verstärkten Rückzuges ins World Wide Web und das Private als gemeinsam erlebter



Titelblatt der Broschüre zur Denkfabrik „Phantom Homeland“

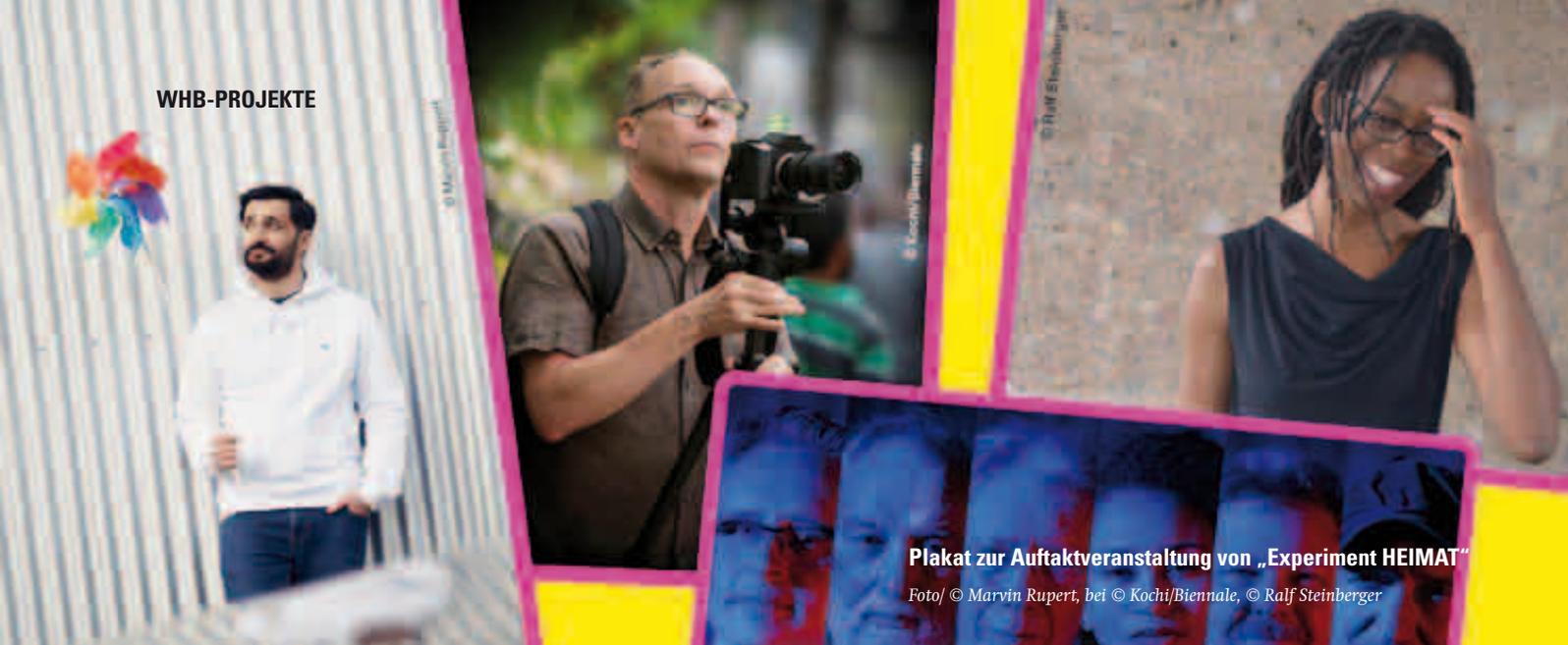
Grafik/ Center for Literature

Lebensort zunehmend abhanden zu kommen? Auch hier gilt es laut Eilers, die Heimat gemeinsam wieder ein Stück weit zurückzuholen aus dem „Phantomhaften“ und neu zu gestalten – für alle.

INFO

Als interdisziplinäre Institution bringt das **Center for Literature (CfL)** die Literatur zusammen mit Film, Tanz, Musik, Medien- und Netzkunst, Architektur. Als produzierende Institution stiftet es Verbindungen zwischen lokalen, regionalen und internationalen Schriftstellerinnen und Schriftstellern sowie weiteren Kunstschaffenden und dem Publikum.

Burg Hülshoff – Center for Literature
c/o Annette von Droste zu Hülshoff Stiftung
cfl@burg-huelshoff.de
www.burg-huelshoff.de/



Plakat zur Auftaktveranstaltung von „Experiment HEIMAT“

Foto/ © Marvin Rupert, bei © Kochi/Biennale, © Ralf Steinberger

LITERATUR-FOTO-PROJEKT „EXPERIMENT HEIMAT“ GESTARTET

In Zeiten, in denen die eigene Region wieder präsenter in den Fokus rückt, wagt das zentral vom Westfälischen Literaturbüro in Unna e. V. (WLB) organisierte, regionale Literatur- und Fotografie-Projekt „Experiment HEIMAT“ eine künstlerische Auseinandersetzung mit dem Begriff und der Bedeutung von Heimat. Der WHB gehört zu den Unterstützern des Projektes. Dieses bietet Schnittstellen zu Themen und Arbeitsfeldern des Verbandes hinsichtlich der Fragen von Beheimatung und Integration.

„Experiment Heimat“ lädt zur Auseinandersetzung mit dem Heimatbegriff im künstlerisch-literarischen Kontext ein (die Redaktion berichtet in Ausgabe 4/2020 der *Heimat Westfalen* sowie in der Handreichung „Heimat für alle“). Künstlerinnen und Künstler treffen auf Heimat in Westfalen. Konkret soll das Projekt, anhand von ausgewählten „Heimatorten“ literarische und fotografische Beiträge zum Thema Heimat anre-

gen. Das Besondere an dem Projekt ist der Austausch zwischen den beteiligten Kunstschaffenden und weiteren Projektpartnern. Das Vorhaben wird vom Ministerium für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Den Auftakt bildete eine Gala aus dem Kühleis in Unna am 10. April 2021, die live gestreamt wurde. Die Ministerin für Heimat, Kommunales, Bau und Gleichstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Ina Scharrenbach, eröffnete gemeinsam mit dem 1. Vorsitzenden des Westfälischen Literaturbüros, Staatsminister a. D. Wolfram Kuschke das Projekt offiziell. Es folgten kurzweilige Wort-, Bild- und Musikbeiträge von weiteren beteiligten Akteurinnen und künstlerischen Gästen.

WHB-Geschäftsführerin Dr. Silke Eilers sprach in ihrem Beitrag zur Kooperation im Rahmen des Vorhabens über Chancen der Vernetzung: „Wir möchten die bürgerschaftlich Engagierten in den Vereinen und Initiativen der Region motivieren,

sich in das Projekt einzubringen. Gerade sie sind eine relevante gesellschaftliche Gruppe, da sie sich für lebenswerte Städte und Dörfer stark machen. Insofern kann ihre Perspektive sicherlich ein wertvoller Beitrag zum Projekt sein.“ Hier treffen Kunstschaffende mit und ohne Migrationsgeschichte auf Menschen, die Westfalen als ihre Heimat betrachten. Dies eröffnet verschiedene Blickwinkel und Zugänge zu den jeweiligen Orten. Der WHB erhofft sich von „Experiment HEIMAT“ insgesamt, einen weiteren Mosaikstein zu einem vertieften Verständnis füreinander und zu einer Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes in Westfalen.

INFO

Westfälisches Literaturbüro in Unna e. V.
 Heiner Remmert
 Projekt „Experiment HEIMAT“
 Nicolaistraße 3 · 59423 Unna
 02303 96385-0
 post@wlb.de · wlb.de

VOM SCHERRASEN ZUR BLUMENWIESE WIE MAN ENTSPANNT UND MIT GERINGEM AUFWAND SEINEN GARTEN ÖKOLOGISCH AUFWERTET

Sie kennen sicherlich alle das klischeehafte Bild eines auf dem Boden hockenden Gärtners, welcher mit Nagelschere und Kamm bewaffnet seinen Rasen trimmt. Dies veranschaulicht auf humorvolle Art, wie viel Arbeit für die Erhaltung einer parkähnlichen Rasenfläche erforderlich ist. Bestimmt kennen Sie auch die saftige Wiese aus Großmutters Garten. Sie war eine verlässliche Futterquelle für die selbst gehaltenen Kaninchen. Nicht nur optisch liegen Welten zwischen diesen beiden Erscheinungsformen gärtnerischen Handelns. Rasen dient in der Regel als Sport-, Spiel- und Liegefläche. Der Zierrasen unserer Hausgärten beinhaltet oftmals nur eine einzige Grassorte. Er ist durch den regelmäßigen Schnitt, Düngung und Bekämpfung unerwünschter Kräuter und Moose sehr artenarm. Sein Wurzelwerk ist flach, auf der Fläche gibt es kaum Blüten. Wiese wird meist landwirtschaftlich genutzt und wird häufig nur ein- bis zweimal jährlich gemäht. Auf ihr ist der Boden auch in tieferen Schichten von vielen Wurzeln durchzogen, was sich günstig auf die Bodenbeschaffenheit auswirkt. Die Wuchshöhe hat auch Einfluss auf die Bodentemperatur. Das verbessert das Kleinklima und benötigt zudem weniger Bewässerung als Zierrasen.



Nutzbereiche des Rasens können kürzer gehalten werden, das verleiht dem Garten zusätzlich neue Struktur.

Foto/ Hans-Jürgen Fey

Man kann eine Umwandlung von Rasen- zu Wiesenflächen auch ohne viel Arbeit erreichen! Es erfordert allerdings etwas Geduld, durch „Nichtstun“ einen kleinen Beitrag für die Natur zu leisten. Wird der Rasen nicht regelmäßig gemäht, dann entsteht mit den Jahren eine an Artenreichtum stetig zunehmende Blumenwiese. Diese liefert ein reichhaltiges Nahrungsangebot für Bienen, Schmetterlinge, Hummeln & Co. Halten Sie dabei Spiel- und Sitzbereiche sowie Wege weiterhin kürzer geschnitten. Es reicht jedoch aus, den Rasenmäher maximal alle vier Wochen anzuwerfen. Verzichten Sie auf Düngen, Vertikutieren sowie andere Maßnahmen. Diese Bereiche bieten Kleintieren eine gute Möglichkeit, ihren Hunger auf Larven, Schnecken und Würmer zu stillen. Durch die so entstandene Vielfalt ist ein ausgewogenes Nahrungsangebot für viele Tierarten gewährleistet. Ganz davon abgesehen verleiht die unterschiedliche Struktur Ihrer Grünfläche auch optisch einen ganz besonderen Reiz.

Wer den Schritt wagt, spart langfristig Arbeit und Geld. Ganz nebenbei kann er den spannenden Wandlungsprozess hautnah verfolgen. Einige Wildkräuter breiten sich von ganz alleine aus, andere Arten kann man gezielt durch die punktuelle Aussaat von Wildblumenmischungen fördern.

Hans-Jürgen Fey

TIPP

Im Monat Mai sollte man seine Wiese möglichst überhaupt nicht mähen. Das sichert in der Blütezeit das verfügbare Angebot von Pollen und Nektar. Außerdem begünstigt dies die Aussaat der Tracht für das Folgejahr.

INFO

Im **Forum „Natur und Umwelt“** im WHB schließen sich fachkompetente Personen zusammen, die sich mit Fragen eines verantwortungsvollen Umgangs mit Natur und Landschaft befassen. Das Forum soll insbesondere auch der Beratung des WHB und seiner Mitglieder in Fragen des Natur- und Umweltschutzes dienen. Kontakt unter: www.whb.nrw.de/wir-ueber-uns/foren/natur_umwelt/

Globale Koalition für Artenvielfalt – LWL-Freilichtmuseum Detmold ist als erstes Freilichtmuseum Mitglied geworden

Projekt „Gartenvielfalt“ ist ausserdem offizielles Projekt
der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“

Das Thema Biodiversität ist fest in der DNA des LWL-Freilichtmuseums Detmold verankert. Bereits seit den 1980er-Jahren setzt sich das Museum des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) für die Artenvielfalt ein. Nun sind zwei weitere Bausteine hinzugekommen, denn das Museum ist seit Kurzem Mitglied der globalen Koalition für Artenvielfalt, die die Europäische Kommission 2020 initiiert hat, und ist ausserdem mit seinem Projekt „Gartenvielfalt“ kürzlich als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ ausgezeichnet worden. Ziel der UN-Dekade Biologische Vielfalt in Deutschland ist es, möglichst viele Menschen für den Schutz und den Erhalt der Biodiversität zu begeistern.

Die Koalition mit dem Titel „#UnitedforBiodiversity“ wurde im vergangenen Jahr vom EU-Kommissar für Umwelt, Ozeane und Fischerei, Virginijus Sinkevičius, am „World Wildlife Day“ in Monaco ins Leben gerufen. Weltweit ist das Detmolder das erste Freilichtmuseum, das der Koalition beiträgt.

Ob die Einrichtung eines eigenen Bienenzentrums, ein Projekt zur Erhaltung alter Pflanzensorten oder Führungen, Veranstaltungen und Workshops – auf vielen verschiedenen Ebenen setzt sich das LWL-Freilichtmuseum Detmold für die Artenvielfalt ein. Die unterschiedlichen Themen sollen nun noch einmal in einer Reihe gebündelt werden, die jeden Freitag in den sozialen Netzwerken verschiedene Aspekte der Biodiversität aufgreift und praktische Tipps gibt, was man zu Hause im eigenen Garten für die Artenvielfalt tun kann.

Um dem Kulturpflanzenverlust etwas entgegen zu setzen, hat das LWL-Freilichtmuseum mit „Gartenvielfalt“

2011 ein Modell- und Demonstrationsvorhaben initiiert, das untersuchte, inwieweit die Arten- und Sortenvielfalt in den ländlichen Gärten der Region erhalten und verbessert werden kann. Bei dem durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft geförderten Projekt ging es nicht nur darum, alte Sorten zu finden und im Museum zu vermehren, sondern vor allem auch darum, diese Sorten an Interessierte abzugeben. Es entstand ein Netzwerk aus rund 300 Pflanzenpatinnen und -paten. Über 200 „neue“ alte Sorten konnte das Museum in seinen Bestand aufnehmen und über das Netzwerk wieder in die Gärten der Region bringen. Seit 2018 hat das Museum die Netzwerkarbeit mit einem starken Partner auf eine noch breitere Basis gestellt:

Die nicht-gewinnorientierte Stiftung ProSpecieRara, die für Erhaltung und Förderung der genetischen Vielfalt in Fauna und Flora agiert, hat die im Museum vermehrten Sorten in ihren Sortenfinder aufgenommen, wo sie gegen eine kleine Gebühr für alle zugänglich bestellt werden können: www.prospecierara.de/pflanzen/sortenfinder.html

INFO

LWL-Freilichtmuseum Detmold
Westfälisches Landesmuseum für Alltagskultur

www.lwl-freilichtmuseum-detmold.de/de/
Die Museumsbeiträge sind auf Facebook und Instagram zu finden.

Allein 14 Varianten der Lippischen Palme, einer hochstämmigen Grünkohlsorte, werden im LWL-Freilichtmuseum Detmold vermehrt.

Foto/ LWL/ Klein

VERTEILUNG VON WILDPFLANZENPAKETEN FÜR NATURNAHE GÄRTEN

NATURSCHUTZ UND HEIMATPFLEGE PORTA E. V., PORTA WESTFALICA, KREIS MINDEN-LÜBBECKE



Die Wildpflanzenpakete des NHP sind eine Bereicherung für naturnahe Gärten.

Foto/ Naturschutz und Heimatpflege Porta e. V., Porta Westfalica

Der Verein Naturschutz und Heimatpflege Porta e. V. (NHP) bot 2021 bereits zum achten Mal Wildpflanzenpakete mit dekorativen, aber auch ökologisch wertvollen Stauden an. In den Paketen waren je 10 Wildpflanzen für einen bestimmten Standort eines Naturgartens enthalten – beispielsweise für nährstoffarmen Boden im Sonnenlicht oder Schatten, für mehr Stickstoff im Boden, heimische Pflanzen für das pflegeleichte Grab oder für den sonnigen Balkon. Ziel der Aktion ist die Erhöhung der Artenvielfalt in den Gärten, damit die heimischen Insekten wieder mehr Nektar, Pollen und Blätter finden. 2021 wurden insgesamt 169 Pakete bestellt, das heißt, es werden nahezu 1.700 Wildpflanzen in die Naturgärten in Porta Westfalica, Minden, Bad Oeynhausen und Hille gepflanzt – eine kleine Chance, wieder etwas mehr Vielfalt in der „aufgeräumten“ Landschaft zu ermöglichen.

Zudem gibt es seit Oktober 2019 für Familien und Schulklassen ein neues Angebot auf dem Jakobsberg: Hier startet ein 2 km langer Rundweg mit 11 Naturerlebnisstationen – der „Wald-Abenteuer-Pfad“. Mit einem ausleihbaren und alle nötigen Materialien enthaltenden Familien-Rucksack können Erkundungen und Spiele an den Stationen durchgeführt werden.

KLIMASCHUTZPREIS FÜR NATURNAHE UMGESTALTUNG EINES ALTEN FRIEDHOFES IN EINEN BÜRGERPARK

HEIMATVEREIN POLSUM E. V., MARL, KREIS RECKLINGHAUSEN

Der Heimatverein Polsum e. V. hat 2020 den ersten Platz beim Klimaschutzpreis der Westenergie AG gewonnen. Der Energieversorger und die Stadt Marl haben gemeinsam vorbildliche Klimaschutz-Projekte ausgezeichnet. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert. Der Heimatverein Polsum e. V. will das 3.000 qm große Gelände des „Alten Friedhofes“ zu einem naturnahen Ideenpark umgestalten, der Bürgerinnen und Bürger zum Nachahmen einfacher Naturschutzmaßnahmen anregt. Neben der Ergänzung des bestehenden Bewuchses um naturnahe und bienenfreundliche Pflanzungen sollen auch Lerntafeln, Insektenhotels, Nisthilfen und ein Totholzhaufen

auf dem Gelände entstehen, um für Themen wie Biodiversität und Klimaanpassung zu sensibilisieren. Kitas und Grundschulen sollen durch Mitmachaktionen langfristig eingebunden werden.

Seit 1995 macht der Westenergie-Klimaschutzpreis regelmäßig gute Ideen und vorbildliche Aktionen aus dem lokalen und regionalen Umfeld für die Öffentlichkeit sichtbar. Er macht damit Mut, selbst aktiv zu werden. Insgesamt erhielten bereits mehr als 7.000 Projekte die Auszeichnung. Der Preis wird in den Städten und Gemeinden jährlich ausgelobt und ist je nach Größe der Kommune mit bis zu 5.000 Euro dotiert.



Bürgermeister Werner Arndt, Rolf Borgmann vom Heimatverein Polsum und Dirk Wißels von der Westenergie AG im Dezember 2020 auf dem „Alten Friedhof“

Foto/ Heimatverein Polsum e. V.

ENGAGIERT VOR ORT

KREATIVE ANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE SENSIBILISIEREN FÜR DEN KLIMASCHUTZ

HEIMATVEREIN BRAKEL-BÖKENDORF E. V., KREIS HÖXTER

Für sein besonderes Engagement erhielt auch der Heimatverein Brakel-Bökendorf e. V. den Klimaschutzpreis von Westenergie und ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro. Die Mitglieder des Heimatvereins setzten 2020 viele interessante Workshops und Projekte rund um den Klimaschutz um. Ob die Pflege der Streuobstwiese, ein Kunstprojekt rund um die Problematik von Kunststoffrückständen im Meer oder ein Recycling-Nachmittag mit wichtigen Impulsen zur Plastikvermeidung im Alltag – der Heimatverein organisierte kreative Angebote, um das Bewusstsein für den Klimaschutz in Brakel zu stärken. In einem Kunstatelier konnten Kinder und Jugendliche während der Sommerferien das Thema Klimaveränderung und das viele Plastik in den Weltmeeren mit künstlerischen Mitteln bearbeiten. So wurde mit einem

spielerischen, interaktiven Zugang auf die Problematik Umweltverschmutzung aufmerksam gemacht. Im Rahmen des Themas „Meer“ hat der Verein neben der Teilnahme am Ferienprogramm der Stadt Brakel auch einen Kurs durchgeführt, der sich mit Zero Waste und Umweltschutz beschäftigt hat: die „grüne Kiste“. Das Ziel war es, Ideen zur Müllreduktion für eigene Lebensbereiche zu entwickeln und schließlich etwas aus Müll herzustellen.



Plakat der Aktion „Die grüne Kiste“ aus dem Sommer 2020

Grafik/ Heimatverein Bökendorf e. V.

GRÜNES KLASSENZIMMER IM ROSENGARTEN – RÜCKZUGSORT IN CORONA-ZEITEN

HEIMATVEREIN SEPPENRADE E. V., KREIS COESFELD

Der Rosengarten des Heimatvereins Seppenrade e. V. entstand vor 50 Jahren auf Initiative des Dorfes auf einer ehemaligen Müllkippe. In dem Garten sind zurzeit etwa 600 Rosensorten und 24.000 Rosenpflanzen gepflanzt. Inzwischen ist er ein überregional bekannter Ort, in den sowohl Menschen aus Seppenrade als auch Gäste gerne kommen. Gerade während der Pandemie haben die Initiatoren des Heimatvereins gespürt, dass der Garten für viele ein unverzichtbarer Rückzugsort ist.

Neu hinzugekommen ist nun ein „Grünes Klassenzimmer“ mit einem kleinen Kräutergarten, Bienennährpflanzen, Flächen mit historischen Duft- und Wildrosen sowie einer gekiesten Fläche mit Sitzblöcken aus Ibbenbürener Sandstein. Dieses Areal kann Corona-konform nicht nur von Schulklassen, sondern bei festlichen Veranstaltungen auch von Musikvereinen und anderen Gruppen genutzt werden. Es entstand in Kooperation mit örtlichen Kitas und Schulen. Der Verein schafft damit einen naturnahen Lernort im Freien, der Mädchen und Jungen auch in der Pandemiezeit

dazu einlädt, gemeinsam Platz zu nehmen, um ihr Umweltbewusstsein zu stärken. Das Grüne Klassenzimmer wurde mit Mitteln der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt und aus der Aktion „Gut für das Münsterland“ der Sparkasse Westmünsterland gefördert. Auch die Volksbank Südmünsterland-Mitte und 53 private Spenderinnen und Spender haben sich an der Aktion beteiligt.

Die Bepflanzung folgt, die Sitzgelegenheiten stehen schon – das „Grüne Klassenzimmer“ ist fast fertig.

Foto/ Stadt Lüdighausen



SOLARANLAGE FÜR DIE BEWÄSSERUNG DES OBSTBAUMMUSEUMS

HEIMATVEREIN MARL E. V., KREIS RECKLINGHAUSEN



Das Obstbaumuseum mit seinen 103 alten Obstbäumen ist zum beliebten Ausflugsziel geworden.

Foto/ ciko records

In Marl wächst seit 2010 ein einzigartiges Obstbaumuseum. Geplant war ursprünglich im Rahmen der Aufwertung des Gebietes am Weierbach, eine Allee mit hoher

Aufenthaltsqualität anzulegen. Der Heimatverein hatte sich gewünscht, dafür auf alte und seltene Obstsorten zurückzugreifen. Bürgerinnen und Bürger spendeten daraufhin spontan ebensolche 34 Bäume. Das Museum zeigt heute unter anderem Danziger Kantapfel, Finkenwerder Herbstprinz, Luxemburger Renette, Purpurroter Cousinot oder Doppelte Philippsbirne.

Die heißen Sommer haben den Bäumen aber schwer zugesetzt. Deshalb hat der Heimatverein ein Bohrloch anlegen lassen und eine Tiefenpumpe für die Bewässerung des Geländes installiert. Die Anlage steht geschützt in einem Container. Angetrieben wird die Pumpe zurzeit von einem Generator, der mit Diesel betrieben wird und dessen Umweltbilanz katastrophal ist. Deshalb möchte der Heimatverein Marl e. V. nun eine Solaranlage anschaffen, die in den Sommermonaten so viel Strom liefert, dass die Bäume mit der vorhandenen 800 Watt-Pumpe zwei Stunden pro Tag bewässert werden können. Eine Spendenaktion hat inzwischen die benötigte Summe eingebracht, und die Solarmodule wurden installiert.

NATURLEHRPFAD FÜHRT DURCH DIE STADT

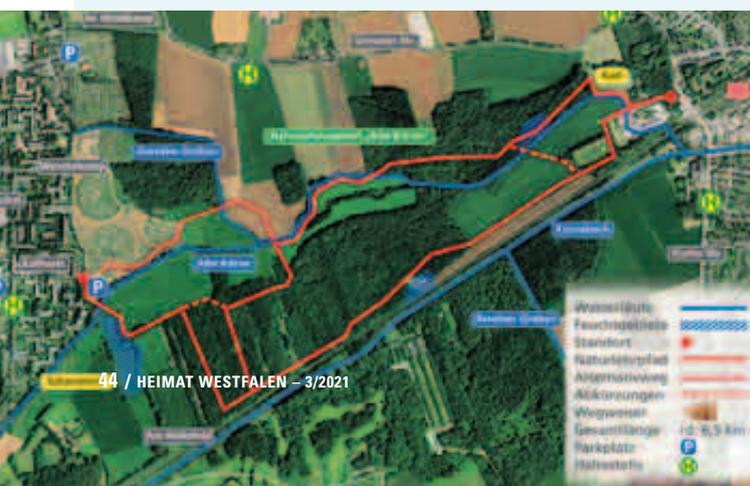
INITIATIVKREIS NATURLEHRPFAD „ALTE KÖRNE“, HEIMATVEREIN KURL/HUSEN E. V., DORTMUND

Zwischen Dortmund-Scharnhorst und Dortmund-Kurl gibt es seit 2007 einen 6,5 km langen und mit etwa 75 Lehrtafeln ausgestatteten Naturlehrpfad, der von einer Abteilung des Heimatvereins Kurl/Husen e. V. initiiert wurde. Er verläuft durch Felder, Wälder und Wiesen und folgt dem Bachbett der Alten Körne, die dem vor langer Zeit trockengelegten Sumpfgebiet den Namen gegeben hat. Das Naturschutzgebiet Alte Körne liegt im Dortmunder Nordosten und bietet Tieren sowie Pflanzen wertvollen Lebensraum. Der Pfad soll vor allem Kindern und Jugend-

lichen die Natur näherbringen und sie erlebbar machen. Die Ehrenamtlichen betreuen die Wegstrecke und begleiten interessierte Gruppen von Kindergärten, Schulen und Institutionen auf dem Lehrpfad und vermitteln Wissen. Inzwischen gibt es auch eine Streuobstwiese und ein Dendrophon – ein großes, aus verschiedenen Holzarten gebautes Xylofon. Das besondere Engagement der Mitglieder des Initiativkreises sowie der hohe Zuspruch zum Lehrpfad aus der Bürgerschaft haben dazu beigetragen, dass die Initiative inzwischen mehrfach mit Bürger-, Naturschutz- und Umweltpreisen ausgezeichnet wurde. Der gesamte Naturlehrpfad ist barrierefrei gestaltet und auch für Rollstuhlfahrende oder Familien mit Kinderwagen geeignet.

Die Wegführung des Naturlehrpfades

Grafik/ Initiativkreis Naturlehrpfad „Alte Körne“, Heimatverein Kurl/Husen e. V.



KULTURLANDSCHAFT HEIDE ERLEBBAR MACHEN – DER „HEIDETAG“ IN SYTHEN

HEIMATVEREIN SYTHEN VON 1930 E. V., HALTERN,
KREIS RECKLINGHAUSEN

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Halterner Stausee erstreckt sich die etwa 90 ha große Westrupe Heide. Die Heidelandschaft ist 1937 unter Naturschutz gestellt worden und inzwischen ein beliebtes Ausflugsziel. Der Naturschutzgruppe des Heimatvereins Sythen von 1930 e. V. obliegt die Pflege einer Patenfläche durch die Entfernung von Brombeergestrüpp, die Säuberung und Reparatur der aufgestellten Schaukästen und das Entkusseln (Ziehen von Kiefern, Birken und Eichensämlingen). Durch diese Arbeit erhält der Verein prägende Elemente der westfälischen Kulturlandschaft. Üblicherweise gibt es in ungeraden Jahren im August am „Heidetag“ die Möglichkeit für Interessierte, das Naturschutzgebiet kennenzulernen. Der



Blick in die Westrupe Heide zwischen dem Halterner Stausee und Haltern-Westrup

Foto/ Siegbert Kozlowski © LWL-Medienzentrum für Westfalen

Heimatverein Sythen von 1930 e. V. bietet zahlreiche Informationen, spannende Fakten zu den Pflanzen- und Tierarten wie auch begleitete Führungen an. Für Kinder gibt es gesonderte Führungen und Bastelaktionen. Für Menschen mit eingeschränkter Mobilität existiert seit 2010 auch eine barrierefreie Route ab dem Seehof.

ZIEGENBEWEIDUNGSPROJEKT IM NATURSCHUTZGEBIET STEINERT

FICKELTÜNNES – 600 JAHRE STADT ALLENDORF E. V., SUNDERN, HOCHSAUERLANDKREIS

Das Naturschutzgebiet Steinert liegt am Ortsrand von Allendorf im Stadtgebiet von Sundern.

Seit 2014 „verbeißen“ dort Ziegen die Büsche und Sträucher, um auf diese Weise die Steinert vor der drohenden Verwaldung zu schützen. Das jährliche Mähen entfällt. Zahlreiche seltene Pflanzen auf dem Kalkmagertrockenrasen werden damit nachhaltig gerettet. Walliser Schwarzhalsziegen sind eine vom Aussterben bedrohte Rasse, die in vielen Tierparks und Zoos zu sehen ist. Sie wurde als die am besten geeignete Ziegenrasse für den naturnahen Schutz ausgewählt; gleichzeitig kann so zu ihrem Erhalt beigetragen werden. Die Nähe zu den Tieren ist sicher ein zusätzlicher Anreiz für Besuchergruppen und Schulklassen, sich das Projekt aus der Nähe anzusehen. Der „Fickeltünnies-Wanderweg“ führt über einen Stichweg in das Ziegengehege hinein. Auch der Pfad, der in einem Bogen um die Steinert führt, verläuft teilweise durch das Ziegengehege. Träger des Beweidungsprojektes ist der Fickeltünnies – 600 Jahre Stadt Allendorf e. V., der das

Stadtjubiläum im Jahr 2007 vorbereitet und durchgeführt hat. Heute ist dieser Verein weiterhin als Heimatverein aktiv. Ein Teil des Reinerlöses aus dem Jubiläumsjahr wurde auf Beschluss der Vereinsmitglieder in das Ziegenbeweidungsprojekt investiert, um das Naturschutzgebiet Steinert zu erhalten. Die EU und das Land NRW haben das Naturschutzvorhaben mit 80 Prozent bezuschusst.

Die Walliser Schwarzhalsziegen in der Steinert

Foto/ Anton Lübke



NACHRUF – DER HERFORDER GESCHICHTSVEREIN TRAUERT UM SEINEN VORSITZENDEN ECKHARD WEMHÖNER

Der langjährige Vorsitzende des Vereins für Herforder Geschichte e. V., Eckhard Wemhöner, ist am 19. März 2021, kurz vor seinem 63. Geburtstag nach schwerer Krankheit verstorben. Vorstand, Kuratorium und die Mitglieder des Vereines trauern. Wir verlieren mit ihm eine Persönlichkeit, die über zwei Jahrzehnte das Vereinsleben geprägt und ihre Kraft bis zuletzt unserem großen Projekt der neuen Präsentation der Stiftsgeschichte gewidmet hat.

Eckhard Wemhöner wurde als jüngerer von zwei Söhnen des Herforder Maschinenbauunternehmers Heinrich Wemhöner geboren. Nach dem Abitur am Ravensberger Gymnasium Herford und einem Ingenieurstudium übernahm er Aufgaben im väterlichen Unternehmen, ehe er verantwortlich die einst von seinem Onkel gegründete Firma Wemhöner Maschinen GmbH am Hasenbrink weiterführte. Später leitete er das von seinem Vater aufgebaute „Hotel Zur Fürstabtei“. Er war passionierter Jäger und zudem überregional ehrenamtlich im Pferdedressursport aktiv, so wirkte er viele Jahre als Bundesvorsitzender der Deutschen Richtervereinigung für Pferdeleistungsprüfungen e. V.

2001 gehörte er – mit dem Herforder Unternehmer Dieter Ernstmeier – zu den Initiatoren und

Gründern des Fördervereins Museum am Münster e. V., dessen Vorsitzender er wurde. Er blieb in der Vorsitzendenfunktion auch nach der drei Jahre später stattgefundenen Verschmelzung des Fördervereins mit dem Her-



Foto/ Frank-Michael Kiel-Steinkamp

forder Verein für Heimatkunde e. V. Die anfangs sehr begrüßte, dann aber in Stadtrat und Bürgerschaft umstrittene Präsentation der ungewöhnlichen, über ein Jahrtausend maßgeblich von Frauen gestalteten Herforder Geschichte am historischen Ort wurde zu seinem großen Ziel. Beharrlich verfolgte er dies trotz wechselnder Beschlüsse und Konzepte.

Ein wichtiger Schritt zur jetzt bevorstehenden Realisierung war getan, als der Herforder Bürgermeister Tim Kähler 2015/2016 die Initiative des Vereines aktiv aufgriff und der Stadtrat grünes Licht für die Planung eines von dem Archäologen Matthias Wemhoff konzipierten „Archäologischen Fensters am Münster“ gab.

Eckhard Wemhöner begleitete den Architekturwettbewerb und brachte sich, seit 2019 von seiner schweren Erkrankung gezeichnet, in die Arbeit der Planungsgruppe ein, in der auch die Stadt als Bauherr, die Kirchengemeinde Herford-Mitte und die Dieter-Ernstmeier-Stiftung vertreten sind. Zu seinen letzten Tätigkeiten gehörte die Organisation einer Spendenkampagne des Geschichtsvereins in der Herforder Bürgerschaft.

Doch als Vorsitzender des Vereins für Herforder Geschichte e. V. engagierte er sich nicht nur für das „Archäologische Fenster“. Er setzte sich auch für eine geschichtsbewusste Stadt-

bildpflege ein, moderierte zahlreiche Vortragsveranstaltungen, förderte Publikationen und pflegte die Tradition des jährlichen Grünkohllessens.

Wir verlieren eine Persönlichkeit, die unser Ziel mit Umsicht und großer Beharrlichkeit vorangetrieben hat und sich dabei von Krisen und Rückschlägen nicht entmutigen ließ. Wir trauern mit seiner Lebensgefährtin, seinen beiden Kindern, seiner Mutter und der ganzen Familie. Der Geschichtsverein wird in Eckhard Wemhöners Sinne die Arbeit weiterführen und sein Engagement dauerhaft würdigen.

Verein für Herforder Geschichte e. V.

NACHRUF ALFRED LEIDER – FRÖMERN TRAUERT UM SEINEN ORTSHEIMATPFLEGER

Nach kurzer schwerer Krankheit ist Alfred Leider, der seit 2014 Ortsheimatpfleger von Fröndenberg-Frömern war, am 27. Januar 2021 im Alter von 72 Jahren verstorben.

Seit 1989 war er stets aktives Mitglied im Heimatverein Frömern e. V., in den letzten Jahren engagierte er sich auch in der Vorstandsarbeit. Als Ortsheimatpfleger war er unermüdlich für unser Dorf tätig. So war er Initiator vieler Aktionen des Heimatvereins und beliebter Moderator bei Führungen durch das Dorf und dem gern besuchten „Pröhlken“ im Sängerkheim.

Er forschte akribisch und professionell mit hohem Eigenanspruch nach Belegen und Urkunden, bevor er bestimmte Themen öffentlich vorstellte. Seine Aussagen hatten stets hohen Wahrheitsgehalt. Vermutungen oder Annahmen hat er deutlich als solche gekennzeichnet.

Alfred Leider brachte selbst „einheimische Pohlbürger“ immer wieder zum Staunen, wenn er lokale Ereignisse und Begebenheiten vermittelte, die nur wenigen bekannt oder völlig in Vergessenheit geraten waren. Eine eindrucksvolle Ausstellung auf dem Hof Sümmermann über die Frömerner Geschichte und ihre vielfältigen Facetten trägt unter anderem seine Handschrift.

Alfred Leider war sehr naturverbunden und darum bemüht, gerade auch junge Menschen für die Natur, für Pflanzen und Tiere der heimischen Kulturlandschaft zu begeistern. So pflanzten im vergangenen Jahr Kinder einer Grundschulklasse aus Fröndenberg unter seiner Anleitung junge Kopfweiden.

Insbesondere seinen ehrenamtlichen Aktivitäten ist es zu verdanken, dass der Heimatverein Frömern unlängst einen Förderpreis der Stadt Fröndenberg erhielt.

Sein Wirken hat in Frömern und im Kreis Unna bleibende Spuren hinterlassen. In vielen Beiträgen, Vorträgen und Skripten sind die Ergebnisse seiner heimatgeschichtlichen Nachforschungen zu lesen – so etwa in den „Jahrbüchern Kreis Unna“, die unter dem Titel „Heimatbuch Kreis Unna“ im Jahr 1980 erstmals erschienen sind.



Foto/ privat

„Tödlicher Kampf um Eier und Speck in Frömern“ lautete der Titel von Alfred Leiders erstem Beitrag im Heimatbuch Kreis Unna 1994. Ein Jahr später befasste er sich mit dem bis heute aktuellen Thema „Heimat ist da, wo es dich hin verschlägt“.

Von jenen Jahren an gehörte Alfred Leider sozusagen zum „Stammpersonal“ der Jahrbuch-Redaktion. Seine letzten Artikel behandelten das „Gericht und die Wasserprobe“ (2020) sowie „Unruhige Zeiten – Mord in Frömern“ (2021).

Mit seinen zahlreichen fundierten Schriften bleibt er, neben vielen persönlichen Erinnerungen von Familie, Freunden und Wegbegleitern, in Frömern unvergessen. Alfred Leider hinterlässt eine Lücke, die kaum zu schließen ist.

Fritz Kleemann, Peter Kracht, Heiner Lange

GÜNTHER BECKER ZUM 90. GEBURTSTAG

Günther Becker blickte zu seinem 90. Geburtstag am 21. Mai auf eine beeindruckende Liste an Engagement, Heimatarbeit und Veröffentlichungen zurück. Becker, der 1931 in Altenhundem geboren ist und in Attendorn das Gymnasium besuchte, studierte 1952 bis 1957 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster die Fächer Germanistik, Geschichte und Geographie. Seine wissenschaftlichen Interessen wurden dort – insbesondere in Bezug auf die Landeskunde Westfalens – maßgeblich gefördert. So schrieb er 1957 seine Staatsexamensarbeit über das Thema „Siedlung und Flur im östlichen Olper Land“.

Der Lennestädter wurde 1965 zum Ortsheimatpfleger von Altenhundem ernannt und war von 1973 bis 2021 Stadtheimatpfleger von Lennestadt. 1977 wurde er Kreisheimatpfleger des Kreises Olpe und bekleidete dieses Amt bis 2003. Seit 1980 war er Gründungsmitglied und Geschäftsführer des Kreisheimatbundes Olpe e. V. und dort als beratendes Mitglied bis 2019 tätig.

Auch die „Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe“ fanden in Günther Becker von 1978 bis 1994 einen kompetenten Redaktionsleiter und bis 2019 ein fachkundiges Redaktionsmitglied. Im erweiterten Vorstand des Sauerländer Heimatbundes e. V. und im Redaktionsteam der Zeitschrift Sauerland war er ebenfalls bis 2019 aktiv.

Trotz seines lokalen Engagements blieb aber noch Zeit für weitere Ehrenämter in der westfälischen Heimatarbeit.

So konnte der WHB seit 1963 auf Beckers Hilfe als Mitglied der früheren Fachstelle Geographische Landeskunde zurückgreifen; zudem war er langjähriges Mitglied der früheren Fachstelle Volkskunde. Seit 1977

beziehungsweise 1978 ist er Mitglied in der Geographischen Kommission und der Historischen Kommission für Westfalen.

Als Autor wurde Günther Becker bekannt durch seine umfangreichen Publikationen: Weit mehr als 250 landeskundliche Schriften und rund 900 Buchrezensionen sind aus seiner Feder geflossen.

Vor allem aufgrund seiner herausragenden langjährigen heimatpflegerischen Leistungen für das Sauerland und speziell für den Kreis Olpe und seine Städte und Gemeinden hat Günther Becker besondere Ehrungen erfahren, so die Verleihung des Verdienstordens am Bande der Bundesrepublik Deutschland 1996 und die Auszeichnung mit dem Kulturpreis des Kreises Olpe 1997. 2009 wurde er vom LWL mit dem Förderpreis für westfälische Landeskunde geehrt.

Zuletzt arbeitete er an der Ortschronik Grevenbrücks, an den

Bild- und Dokumentationsbände zur Olper Stadtgeschichte sowie an einer Jubiläumsschrift für Lennestadt mit. Für die Olper Jahrbücher „Olpe in Geschichte und Gegenwart“ ist er weiterhin Redaktionsmitglied.

Als Sachkundiger Bürger war er bis 2020 beratend in den Ausschüssen der Stadt Lennestadt tätig und engagierte sich für den Erhalt des Museums der Stadt Lennestadt. Derzeit beteiligt er sich weiter an der Arbeit zur Olper Stadtgeschichte und bereitet die Übergabe seines umfangreichen Archivs und seiner Bibliothek an die Stadt vor.

Bis heute ist er bei allen Fragen zur Heimatgeschichte im Kreis Olpe erster Ansprechpartner. Wir wünschen Günther Becker weiterhin viel Schaffenskraft und Freude beim Einsatz für seine Heimat und seine Mitmenschen.

Rudolf Grothues und Susanne Falk



Foto/ Helmut Becker

LWL-DENKMALPFLEGE, LANDSCHAFTS- UND BAUKULTUR HISTORISCHE KULTURLANDSCHAFTEN IN WESTFALEN-LIPPE. STROMBERG – GESCHICHTE UND ZUKUNFT EINER LANDSCHAFT

Historische Kulturlandschaften in Westfalen-Lippe. Stromberg – Geschichte und Zukunft einer Landschaft.

Hrsg. vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL). Verlag Kettler, Bönen, 2020, 52 S., Abb. Kostenloser, barrierefreier Download oder kostenlose Bestellung der Broschüre unter: www.lwl.org/stromberg



Die Broschüre des LWL nimmt die Kulturlandschaft Stromberg bei Oelde (Kreis Warendorf) in den Blick. Sie ist die erste Kulturlandschaft, in der die LWL-Kulturlandschaftsexperten die landschaftlichen Veränderungsprozesse beobachten. Seit 2017 untersuchen sie den Landschaftswandel mit dem sogenannten Kulturland-

schaftsmonitoring, einem langfristigen Beobachtungsverfahren. Im Blickpunkt sind dabei der Wandel der Flächennutzung, der Wandel der prägenden und charakteristischen Kulturlandschaftselemente wie zum Beispiel Bildstöcke, Hecken oder Obstwiesen und der historischen und aktuellen Sichtbezüge. Anhand zahlreicher historischer und aktueller Aufnahmen sowie Kartenmaterial wird die Geschichte der Stromberger Kulturlandschaft nachgezeichnet. Als Einführung werden Definitionen und Grundlagen, Werte und Potentiale, Wandel und Gefährdungen an konkreten Beispielen erläutert. Darüber hinaus soll die Broschüre dazu beitragen, historische Kulturlandschaften als besonderes Schutzgut im Bewusstsein zu verankern.

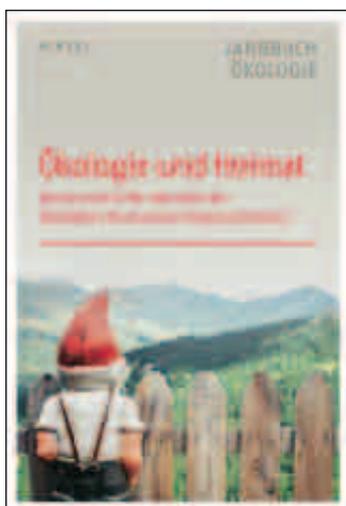
HEIKE LEITSCHUH U. A. (HRSG.) JAHRBUCH ÖKOLOGIE 2021. ÖKOLOGIE UND HEIMAT. GUTES LEBEN FÜR ALLE ODER DIE RÜCKKEHR DER BRAUNEN NATURSCHÜTZER?

Jahrbuch Ökologie 2021. Ökologie und Heimat. Gutes Leben für alle oder die Rückkehr der braunen Naturschützer?

Hrsg. von Heike Leitschuh u. a. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2020 (Jahrbuch Ökologie), 248 S., Abb., ISBN 978-3-7776-2864-6, 19,80 €.

Das Jahrbuch Ökologie informiert seit 1992 über die ökologische Situation und zunehmende Belastung der natürlichen Umwelt.

Die Beiträge der Ausgabe 2021 beschäftigen sich mit dem Heimatbegriff, dem ideologischen Missbrauch des Naturschutzes und dem Engagement der Neuen Rechten



Jahrbuchs an, in diesem Themenfeld. Der politisch rechte Rand reagiert auf die klimatischen Herausforderungen und versucht, Heimat- und Naturverbundenheit öffentlichkeitswirksam mit völkisch-nationalistischem Denken zu verknüpfen. Das Jahrbuch Ökologie hinterfragt diese Entwicklung kritisch. Wie ist einem Missbrauch des Heimatgedankens und des Naturschutzes entgegenzutreten? Ist eine ökologische Politik auch eine Friedenspolitik? Dass Antworten auf diese und andere Fragen unterschiedlich, teilweise auch widersprüchlich ausfallen, sehen die Herausgeber als Stärke des Jahrbuchs an, das zur Debatte anregen möchte.

GERHARD HENKEL DAS DORF. LANDLEBEN IN DEUTSCHLAND GESTERN UND HEUTE

Henkel, Gerhard: Das Dorf. Landleben in Deutschland gestern und heute. wbg Theiss, 4. korr. und erw. Auflage Darmstadt 2020, 365 S., ISBN 978-3-8062-3984-3, 50,00 €.

Schon der Titel provoziert ein wenig: „Das Dorf“! Denn „Das Dorf“ gibt es gar nicht. Zumindest nicht das typische Dorf. Dörfer unterscheiden sich in der demografischen Zusammensetzung der Bevölkerung, ihrer wirtschaftlichen Stärke, ihrer

Lage im Raum und natürlich in ihren Zukunftsaussichten. Dörfer sind Teile der ländlichen Räume und bestimmen diese wiederum mit. Diesem Facettenreichtum und ambivalenten Verhältnis versucht Henkel in seinem Buch, welches 2011 erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, gerecht zu werden. Er untersucht die eher pessimistischen Entwicklungen, wie Abwanderung und Schrumpfung, aber auch die positiven Themen, wie neue Wohnformen und nachhaltiges Wirtschaften.

Nach einem Kurzausflug in die „gute alte Zeit“, in dem der Autor einen Blick in die Vorgeschichte der heutigen Dörfer wagt, stellt er in vier Themenfeldern (Wirtschaft und Versorgung, Bevölkerung – Soziales – Kultur, Gestalt der Kulturlandschaft und Dorfpolitik) und rund 60 Kapiteln das moderne Dorf in Deutschland vor. Dabei schenkt er den Lesenden jeweils kurze Zusammenfassungen am Anfang der Kapitel, die einen ersten Einblick gewähren. Seine Beschreibungen und Analysen werden mit unzähligen Beispielen aus dem ganzen Bundesgebiet unterfüttert. Hier profitiert Henkel von seinen zahlreichen Reisen zu Vorträgen und Lesungen, die ihn vor allem auch in die Dörfer gebracht haben, denn dort treffen seine Erkenntnisse bis heute auf große Akzeptanz und Anerkennung.

In der 4. Auflage hat er aktuellen Entwicklungen in der Agrarpolitik, in der Dorfkultur, dem wieder wachsen-

den Heimatbewusstsein, den Dorfwettbewerben, neuen Studien zu Gebietsreformen und dem wachsenden Demokratieverlust einen zusätzlichen Raum gegeben.

Besonders widmet er sich dem Bedeutungsverlust der Kirche in den Dörfern und zwar nicht nur bei den Kirchengebäuden, sondern sehr engagiert bei der Auflösung der seit Jahrhunderten bestehenden Dorfpfarreien und dem damit verbundenen Zwang zu Gemeindefusionen, die er genauso kritisiert wie die kommunalen Gemeindefusionen der letzten Jahrzehnte.

Nachdem Schule, Post, Bürgermeister und „Tante-Emma-Laden“ weggebrochen sind und damit schon die lokale Identifikation gelitten hat, werden nun ehemalige selbständige Kirchen und Kirchengemeinden aufgelöst. Damit verliert das Dorf einen weiteren existenziellen Mittelpunkt:

„Es verliert sein Herz.“

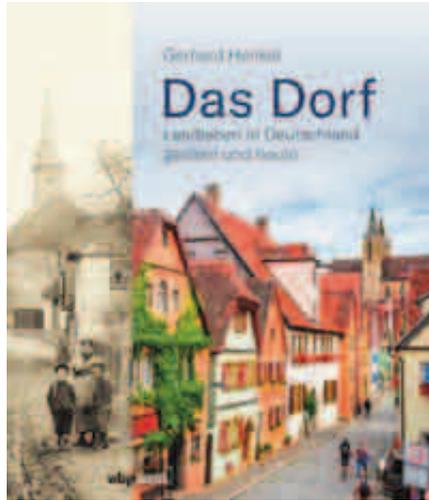
Das ist eine starke Botschaft Henkels, der bei diesem Thema nie ein Blatt vor den Mund genommen hat. Hier zeigt sich seine Verbundenheit zum ländlichen Raum und zum Dorf, in dem er selbst von Kindesbeinen an lebt.

Sein Plädoyer endet – nicht zum ersten Mal – mit der Auflistung von Argumenten dafür, dass das Dorf nicht sterben darf. Er fordert unter anderem eine größere Entscheidungs- und Gestaltungsfreiheit für Bürgerinnen und Bürger vor Ort und eine Reduzierung der Einflüsse von außen, vor allem aus den urbanen Zentren.

Gerhard Henkel hat mit diesem Buch und seinen inzwischen vier Auflagen bewiesen, dass es möglich ist, ein Standardwerk zum Thema „Dorf und ländliche Räume“ zu schreiben und es gleichzeitig so anschaulich zu gestalten und mit zahlreichen Fotos zu versehen, dass nicht wenige sogar von einem Bildband sprechen.

„Das Dorf“ findet damit seinen Anklang im wissenschaftlichen Kontext, aber auch in der interessierten Öffentlichkeit, den Medien und heimatkundlich orientierten Privatpersonen.

Rudolf Grothues



WESTFÄLISCHER WORTSCHATZ

In der Reihe **Westfälischer Wortschatz** wird die Vielfalt des niederdeutschen Wortschatzes thematisiert. Mit Wortkarten und Kommentaren werden Begriffe aus den westfälischen Mundarten vorgestellt. Der Wortreichtum ist in den Mundarten oder Dialekten außerordentlich stark ausgeprägt; diese Vielfalt ist mit der Geografie beziehungsweise den unterschiedlichen Kulturräumen innerhalb Westfalens verknüpft. Die Karten ermöglichen eine Interpretation der Wortvielfalt: Welches Wort ist ein Neuling, welches ist alteingesessen, woher stammen die Wortschatz-Einflüsse, durch welche Grenzen ist die räumliche Lagerung der Wörter bestimmt? Die Rubrik entsteht in Zusammenarbeit mit der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens.

NIEDRIG

Um Material für das Westfälische Wörterbuch zu sammeln, wurden vor allem in den 1930er- und 1940er-Jahren zahlreiche Fragebögen an Plattdeutsch-Sprechende geschickt. Aus dem Jahr 1933 stammt der Fragebogen Nr. 11, in dem sich unter anderem der folgende Satz findet: „Der Tisch ist zu niedrig.“ 284 Übertragungen in das jeweils örtliche Platt sind zum Wörterbuch-Archiv zurückgesandt worden. Auf der Grundlage dieser Einsendungen ist die nebenstehende Karte gezeichnet worden. Sie zeigt die räumliche Verteilung der verschiedenen Wörter für „niedrig“ in Westfalen-Lippe. Die am weitesten verbreitete Form ist *siege*. In Iserlohn sagt man beispielsweise: *Bai nit houge kläitert, dai kann nit seïge fallen*. Das Wort stammt von einem alten Tätigkeitswort ab, das „sinken“ bedeutete und das mit „versiegen“ zusammenhängt. Vor allem im Nordosten des Kreises Steinfurt und im Kreis Siegen-Wittgenstein sagt man auf Platt *siede*. Das Wort *dale* (zu „Tal“) ist in der Bedeutung „herunter, abwärts“ weit verbreitet. Als Eigenschaftswort in der Bedeutung „niedrig“ kommt es hier aber nur um Warburg häufiger vor. Das Westmünsterland, in etwa der Kreis Borken, hat ebenfalls ein eigenes Wort: *lege*. Dort waren früher auch *lege Klumpen*, also flache Holzschuhe, üblich, die im benachbarten inneren Münsterland *siege Holsken* hießen. Auch *lege* ist in anderen Bedeutungen (beispielsweise „mager“ oder „schlimm“) viel weiter verbreitet.

Markus Denkler



Grafik/ Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens
Kartografie: Dirk Frerichmann

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 2569-2178



Zuversicht



Chancen



Fortschritt



Freiraum



Miteinander



Stabilität

Weil's um mehr als Geld geht.

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.

Mehr auf sparkasse.de/mehrausgeld



Sparkasse